

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ercheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postämter, sowie die Expedition, Berlin S. 69, Kottbusdamm 231.

Inserate
pro vierpallige Zeile 30 Pf.,
Stellengesuche 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Verbandsmitgliedschaften 20 Pf., Privatangelegenheiten 10 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 38.

Berlin, den 18. September 1909.

25. Jahrgang.

Kollegen! Gedentt der Opfer des schwedischen Massenstreits!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Sitz des Gauvorstandes im Gau VII wird mit dem 1. Oktober l. J. von Dresden nach Chemnitz verlegt. Die Adresse des Gauvorstandes ist dann: Emil Pfüke, Chemnitz, Zwidauer Straße, Gewerkschaftshaus.

2. Die Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 10 Pf. von den männlichen und 5 Pf. von den weiblichen Mitgliedern ist der Zahlstelle Dresden genehmigt worden. Der Beitrag tritt an die Stelle des bisher üblichen Lokalbeitrages von wöchentlich 5 Pf. für männliche und monatlich 10 Pf. für weibliche Mitglieder.

3. Um es den mit der Kassenführung betrauten Funktionären zu ermöglichen, pünktlich mit Quartalschluß die Abrechnung an die Verbandskasse einzuliefern, ergeht an alle diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, das dringende Ersuchen, bis spätestens Sonnabend, den 2. Oktober, ihre rückstehenden Beiträge zu begleichen.

Mitglieder, die mit ihren Beiträgen länger als vier Wochen im Rückstand sind, haben keinen Anspruch auf irgendwelche Unterstützung seitens des Verbandes. Die Unterstützungsberechtigung kann auch durch Nachzahlung der Beiträge nicht erworben werden.

Die Bevollmächtigten sind gehalten, solche Mitglieder, die über die statutarisch zulässige Zeit hinaus restieren, aus dem Verzeichnis der Mitglieder zu streichen, d. h. auszuschließen. Mit dem Ausschluß erlöschen alle Rechte.

4. Die Mitglieder, die Invalidenbeiträge steuern und noch im Besitz einer Beitragskarte Nr. 1 sind, machen wir auf die auf der Rückseite der Beitragskarte enthaltene Bestimmung Ziffer 3 aufmerksam. Nach derselben werden Beitragskarten ungültig, die nicht nach Verlauf von zwei Jahren, vom Tage der Gültigkeit der Karte an gerechnet, umgetauscht werden. Die in solche Karten geklebten Marken werden wertlos.

Der Verbandsvorstand.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1908.

Die Wirtschaftskrise, die den Tiefstand früherer ungünstiger Konjunkturen weit übertraf, hat im Jahre 1908 für die gewerkschaftlichen Organisationen schweres Opfer erfordert. Nicht nur ein Verlust an Mitgliedern ist eingetreten, sondern auch ungeheure finanzielle Anforderungen wurden an die Organisationen gestellt, um die Not der Mitglieder zu lindern. Glücklicherweise ist der Mitgliederverlust nicht so groß, wie befürchtet wurde. Und betrachtet man die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen seit dem Jahre 1891, so will der Verlust von 33 775 Mitgliedern im Jahre 1908 nicht einmal viel besagen. Der Mitgliederbestand war im Jahre 1891 auf 277 654 beziffert und ist mit Jahreschluß 1908 auf 1 831 731 gestiegen. Von 1891 zu 1892

war ein Verlust von 40 610 Mitgliedern zu verzeichnen, von 1892 zu 1893 ein solcher von 13 519 und im Jahre 1901 von 2917 Mitgliedern. Der Verlust anfangs der 90er Jahre traf die Gewerkschaften weit härter als der letzte. Das erklärt sich, wenn man berücksichtigt, daß die Gewerkschaften in den drei vorhergehenden Jahren nicht weniger als rund 800 000 Mitglieder gewonnen hatten. Der Mitgliederverlust im vierten Quartal 1908 gegenüber dem vierten Quartal 1907 ist allerdings beträchtlich höher; er beläuft sich auf 75 183. Der Rückgang im Mitgliederbestand zeigt sich in allen Quartalen des Jahres 1908, am stärksten jedoch im vierten Quartal. Im ersten Quartal betrug die Mitgliederzahl 1 857 745 gegenüber 1 873 146 im vierten Quartal 1907. Im zweiten Quartal waren 1 840 237, im dritten 1 828 899 und im vierten 1 797 963 Mitglieder in den Zentralverbänden. Da der größte Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur überschritten zu sein scheint, so dürfte im Jahre 1909 die Mitgliederzahl in den einzelnen Quartalen wieder anwachsen.

Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage haben 24 Verbände ihren Mitgliederbestand (das vierte Quartal 1908 verglichen mit dem von 1907) erhöhen können, während 35 einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Der Verband der Lithographen hat einen Mitgliederzuwachs, doch ist dieser nicht so groß, als die Mitgliederzahl der Verbände der Formenstecher und der Photographen war, die sich dem Verbande der Lithographen angeschlossen haben. Den größten Mitgliederverlust hat der Verband der Textilarbeiter mit 23 320. Der Verband der Maurer verlor 17 449, der der Bauhilfsarbeiter 15 789, der der Schmiede 4250, doch ist bei diesem Verband der große Mitgliederverlust auch auf genauere Berechnung zurückzuführen. Der Verband der Porzellanarbeiter büßte 3638, der der Fabrikarbeiter 3250 und der der Holzarbeiter 3233 Mitglieder ein. In allen anderen Verbänden war der Verlust an Mitgliedern unter 3000, doch ist selbstverständlich, daß damit nicht gesagt werden soll, daß der Mitgliederverlust von wenigen Hundert in den kleinen Verbänden nicht schwerer wiegt, als der Verlust von wenigen Tausend in den großen Verbänden. Von den 60 Verbänden, die in der Generalkommission angeschlossen sind, hatten 6 mehr als 100 000, 4 50—100 000, 4 30—50 000, 4 20—30 000, 10 10—20 000, 10 5—10 000, 11 3—5000, 4 2—3000, 1 1—2000 und 6 weniger als 1000 Mitglieder. Nach der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt rangieren die Verbände folgendermaßen:

Metallarbeiter 360 099, Maurer 175 019, Holzarbeiter 146 337, Fabrikarbeiter 136 195, Textilarbeiter 116 403, Bergarbeiter 112 192, Transportarbeiter 88 096, Bauhilfsarbeiter 55 526, Buchdrucker 55 482, Zimmerer 51 119, Maler 39 485, Schneider 39 306, Schuhmacher 37 097, Brauereiarbeiter 33 422, Tabakarbeiter 28 556, Gemeindearbeiter 28 169, Hafnarbeiter 23 986, Buchbinder 21 978, Maschinisten 18 370, Bäcker und Konditoren 18 289, Steinarbeiter 17 816, Glasarbeiter 16 859, Lithographen 16 648, Schmiede 15 193, Buchdruckereihilfsarbeiter 13 492, Porzellanarbeiter 12 974, Töpfer 10 839, Steinseher 10 356, Handlungsgehilfen 8750, Tapezierer 8275, Böttcher 7705, Seelente 7541, Lederarbeiter 7491, Stukkatoren 7361, Sutmacher 7005, Gastwirtsgehilfen 6933, Sattler 6796, Dachdecker 6938, Gärtner 4800, Bureauangestellte 4477, Mühlenarbeiter 4436, Glaser 4378, Kupferschmiede 4189,

Bildhauer 4175, Schiffszimmerer 3929, Portefeuller 3801, Sandschuhmacher 3228, Hotelbedienter 3078, Fleischer 3017, Zigarrensortierer 2901, Kürschner 2636, Friseur 2110, Lagerhalter 2091, Biblmusiker 1642, Folierer und Steinholzleger 875, Asphaltreure 515, Klographen 502, Blumenarbeiter 498, Notensetzer 423, Schirmmacher 239.

Im letzten Jahr sind die Organisationen der Formenstecher und der Photographen an den Verband der Lithographen angeschlossen worden. Vielfach lassen sich kleine Vereinigungen aber mit Rücksicht auf die Berufsverhältnisse zurzeit den großen Verbänden noch nicht angliedern.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist im letzten Jahre erfreulicherweise nicht zurückgegangen, sondern um 1514 gewachsen. In 15 Organisationen ist zwar ein Verlust an weiblichen Mitgliedern von insgesamt 5079 eingetreten, doch haben demgegenüber 20 Verbände insgesamt 6593 weibliche Mitglieder gewonnen. Im Jahre 1908 waren in 35 Verbänden 138 443 und 1907 in 34 Verbänden 136 929 weibliche Mitglieder vorhanden. Ihre Beteiligung an der Gesamtmitgliedschaft stieg von 7,3 im Vorjahr auf 7,6 im Berichtsjahr.

Bei der gewaltigen Zahl der in Industrie, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiterinnen ist diese Organisation noch äußerst gering, jedoch zeigt der Umstand, daß im Jahre 1908 kein Verlust an weiblichen Mitgliedern eingetreten ist, daß wir heute schon mit einem zuverlässigen Stamm gewerkschaftlich organisierter Arbeiterinnen rechnen können.

Von den 138 443 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 42 656, Metallarbeiter 15 167, Fabrikarbeiter 14 829, Tabakarbeiter 12 910, Buchbinder 9256, Buchdruckereihilfsarbeiter 7460, Schneider 7419, Schuhmacher 5563, Handlungsgehilfen 4892, Transportarbeiter 3979, Holzarbeiter 3163, Sutmacher 2231, Porzellanarbeiter 1563, Bäcker und Konditoren 1388, Zigarrensortierer 785, Brauereiarbeiter 776, Kürschner 601, Gastwirtsgehilfen 594, Gemeindearbeiter 556, Portefeuller 528, Glasarbeiter 474, Sandschuhmacher 466, Sattler 250, Blumenarbeiter 183, Hafnarbeiter 150, Schirmmacher 113, Bureauangestellte 111, Lederarbeiter 99, Lagerhalter 86, Tapezierer 85, Maler 52, Gärtner 42, Fleischer 10, Photographen 5, Glaser und Steinseher je 1. Wenn auch die Organisationsarbeit unter den Arbeiterinnen Fortschritte machte, so muß auch doch immer wieder auf die Notwendigkeit der Organisierung der in der Produktion tätigen weiblichen Kräfte hingewiesen werden.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbände haben sich im letzten Jahre nicht erhöht, sondern sind etwas zurückgegangen. Dagegen stieg der Vermögensbestand von 33 242 545 Mk. im Jahre 1907 auf 40 839 791 Mk. im Jahre 1908. Die Einnahmen verringerten sich von 51 396 784 Mk. im Jahre 1907 auf 48 544 396 Mk. im Jahre 1908, die Ausgaben von 43 122 519 Mk. auf 42 057 516 Mk. Pro Kopf der Mitglieder berechnet fiel die Einnahme von 27,55 Mk. auf 26,50 Mk., die Ausgabe von 23,12 Mk. auf 22,96 Mk., während der Vermögensbestand von 17,82 Mk. auf 22,30 Mk. stieg. Nach besonderen Erklärungen für die Verringerung der Einnahmen braucht man nicht zu suchen. Die überaus große Arbeitslosigkeit machte es den Verbandsmitgliedern unmöglich, ihre Beiträge zu bezahlen und in vielen Organisationen werden die Mitglieder während der Dauer der Arbeitslosigkeit von den Beiträgen befreit. Dann darf man aber

auch nicht übersehen, wie enorm die Beitragsleistung in den letzten Jahren gesteigert worden ist. Es hatten die Verbände:

Table with 4 columns: Year, Einnahmen pro Kopf der Mitglieder, Ausgaben, and Reserven. Rows for years 1891-1908.

Es wäre verfehlt, aus der Verminderung der Einnahmen im Jahre 1908 den Schluss ziehen zu wollen, als wäre die Opferwilligkeit der Arbeiter für ihre Organisationen zurückgegangen. Es ist im Gegenteil anerkanntswert, daß die Arbeiter, trotz dem bei den meisten die bitterste Not vorhanden, ihren Pflichten gegenüber ihrer Organisation in dem Maße nachgekommen sind, wie gesehen.

Die Verringerung der Ausgaben ist nur bei den Streiks zu verzeichnen. Hierfür wurden im Jahre 1907 12 994 821 Mk., im Jahre 1908 aber nur 4 750 347 Mk. aufgewandt, wogegen die Ausgabe für Arbeitslojenunterstützung von 4 375 012 Mk. auf 8 134 388 Mk. und die für Arbeitsunfähigenunterstützung von 5 635 387 Mk. auf 8 473 853 Mk. stieg. Diese knappen Zahlen sagen mehr, als lange Abhandlungen. Während der günstigen Wirtschaftsjahre suchen die Gewerkschaften, wenn alle anderen Mittel versagen, durch Arbeitseinstellung die Lohnbedingungen zu verbessern und in den Jahren wirtschaftlicher Depressionen gewähren sie den Arbeitern Unterstützung, um der dringendsten Not zu wehren. Deswegen auch das Versagen der Bemühungen der Unternehmer, die Arbeiter von den Gewerkschaften fernzuhalten.

Die Einnahme beträgt, pro Kopf der Mitglieder berechnet, in den Verbänden der Buchdrucker 72,85, Notensetzer 63,07, Lithographen 59,33, Bildhauer 45,42, Formsetzer 41,48, Kupferstecher 34,31, Holzarbeiter 34,05, Metallarbeiter 33,40, Glaser 31,92, Zigarrensortierer 30,33, Schmiede 30,27, Zimmerer 29,33, Tapezierer 29,17, Sattler 29,03, Steinschneider 28,40, Stuckateure 27,74, Hutmacher 26,77, Lederarbeiter 26,71, Bauhilfsarbeiter 26,70, Porzellanarbeiter 26,65, Brauereiarbeiter 26,25, Buchbinder 26,04, Böttcher 25,21, Gastwirtsgehilfen 24,82, Steinarbeiter 24,62, Portefeuilier 24,55, Mühlenarbeiter 24,49, Töpfer 24,21, Schiffszimmerer 23,23, Maler 23,02, Handschuhmacher 22,70, Tabakarbeiter 22,64, Isolierer und Steinholzleger 22,35, Friseur 21,72, Gasenarbeiter 21,72, Seelente 21,71, Schuhmacher 21,64, Photographen 21,22, Kürschner 21,00, Maurer 20,97, Dachbeder

20,83, Gärtner 20,45, Glasarbeiter 20,35, Wäder und Konditoren 20,30, Xylographen 20,18, Transportarbeiter 19,56, Gemeindegeldarbeiter 19,55, Fabrikarbeiter 19,45, Schneider 17,48, Bergarbeiter 16,71, Apphalteure 16,37, Bureauangestellte 16,17, Maschinisten 16,10, Lagerhalter 16,00, Hotelbediener 15,64, Textilarbeiter 15,47, Fleischer 14,95, Zibilmuffler 14,79, Buchdruckereihilfsarbeiter 14,16, Blumenarbeiter 13,02, Schirmmacher 11,95, Handlungsgeshilfen 11,44 Mk. In diesen Leistungen sind zum Teil auch Extrabeiträge enthalten.

Table showing annual contributions (Mk.) by membership category (Mk.) and percentage (Proz.). Rows include categories like 'bis 7,20', '7,80', '9,60-10,20', etc.

Die niedrigen Jahresbeiträge werden von weiblichen und jugendlichen Mitgliedern begahlt. Die Mehrzahl der männlichen Mitglieder entrichtet einen Jahresbeitrag von 20,80 Mk. bis zu 31,20 Mk.

Die Jahresausgaben für 1908 im Gesamtbeitrage von 42 057 516 Mk. sind nur um rund 1 Million Mark niedriger als im Jahre 1907, obgleich die Aufwendungen für Streiks und Ausperrungen um 8 244 474 Mk. geringer waren als im Vorjahre, wogegen die Ausgaben für sonstige Unterstützungen enorm gestiegen sind. Auf die einzelnen Kosten entfielen 1908 an Ausgaben:

Table with 3 columns: Category, Organizations, and Amount (Mk.). Rows include Reiseunterstützung, Umzugsunterstützung, Arbeitslojenunterstützung, etc.

Wie die schwedischen Arbeiter leben.

Trotz der Straßenbahnen, trotz der vielen Droschken und Automobile in den Straßen ist Stockholm eine schlafende Stadt. Die Industrie schläft und der Hafen und der Güterbahnhof. Darüber kann nichts hinwegtäuschen, auch nicht die „freiwillige Bürgerwehr“, die notdürftig einige Hilfsmittel stellt, und auch nicht, daß Zeitungsverkäufer die Straßen füllen.

Die Zeitungen... das ist eigentlich das Lustigste jetzt im ganzen Stockholm. Man kann nicht verstehen, wie dies alles gedruckt wird! Und was erst in die Welt hinausgetelegraphiert wird! Ich las in deutschen, französischen und norwegischen Blättern die gleichlautende Notiz, daß „eine Zählung im ganzen Lande am 18. August 284 414 Arbeitslose“ ergeben hat. Diese „Arbeitslosen“ sind nämlich die von der Regierung gegähnten Streikenden. Nun ist es ja richtig, daß Streikende von der Arbeit los sind, aber sie deshalb Arbeitslose werden zu lassen und alle Streikenden verschweigen — o Potemkin! Seit zwei Wochen wird aller Welt bekannt gegeben, daß zwei der hiesigen Blätter „im gewöhnlichen Format“ erscheinen können. Ich will es verraten: diese „zwei Blätter“ sind nämlich die verschiedenen Mittags- und Abendausgaben des gleichen Blattes, das nur durch die letzten Telegramme ergänzt ist. Aber nicht genug daran, diese zwei Blätter, die ein Blatt sind, sind mit einer Unmasse Füllinjunkte, mit spaltenlangen Reiseberichten aus China — das ist der Nezerbesatz — und unzähligen großen Klischees gefüllt, überdies enthält jede Nummer den Text von gestern und vorgestern. Neufatz ist eigentlich kaum ein Zehntel! Das sind aber „zwei Blätter“, die im gewöhnlichen Format erscheinen — o, Potemkin! Nämlich die Nachrichtenlosigkeit hat aufgehört, aber der Sekerstreik existiert und wirkt. Da wären wir wieder bei den Streikenden. Bleiben wir dabei. Sie sind ja doch das Inter-

essanteste oder aber: das Wichtigste. Wie leben die und wovon leben die?

Eines ist sicher: sie wenden ihre Zeit gut an. Die Volksbibliotheken geben bekannt, daß in den letzten Wochen die Entlehnungen der Bücher um das Vierfache angestiegen sind, die Arbeitervereinsbibliotheken sind den ganzen Tag offen und den ganzen Tag belagert. Das sozialdemokratische Blatt hat von fachkundiger Seite eine Reihe populärer Kunstführer durch alle Stockholmer Museen und Bildergalerien veröffentlicht und mit deren Hilfe werden jetzt die Museen besucht. Graf Ederström, der Intendant der Waffenammunition des Arsenals, hat sich erboten, jeden Tag zu bestimmten Stunden den Cicero durch die Sammlungen zu machen. Eine große Reihe von Ärzten hat auf die Sommerferien verzichtet und hält jetzt Tag um Tag Vorträge über Berufskrankheiten und hygienische Themen. Dazu kommen noch: die Fachvereinsversammlungen und die vom Streikkomitee veranstalteten Rezitationen. So wird jedem etwas geboten.

Aber wovon leben die Streikenden? Ich habe mir von Mitgliedern des Streikkomitees Auskünfte erbeten und will sie mitteilen. Am weitherzigsten ist man bei den Unterhaltungen gegen drei Gruppen: die Mütter einer großen Kinderkategorie, die allein stehenden jungen Mädchen und jene Schicht von Gelegenheitsarbeitern, die am leichtesten abfallen können, weil sie ökonomisch am schlechtesten stehen. Den Obdachlosen unter ihnen oder jenen, die schon vor dem Streik arbeitslos waren, wird — auch wenn sie nicht organisiert sind — unbedingt ein Bon für ein Nachtquartier und für eine Mahlzeit gegeben. Diese Generosität der tiefstehenden Arbeiterschaft gegenüber ist jedenfalls taktisch klug, die offene Hand den allein stehenden jungen Mädchen gegenüber — daß diese zweckmäßig ist, ist klar. Die übrigen erhalten je nach Wunsch Bargeld oder Bons auf die Konsumvereine, die dann die Bons bei jener Verbandsgruppe, die sie ausstellte, einfließen

Table with 3 columns: Category, Organizations, and Amount (Mk.). Rows include Streiks in anderen Berufen und Ausland, Rechtschutz, Gemahregeltemunterstützung, etc.

In welcher enormer Weise sich die Aufwendungen für Unterstützungen im letzten Jahre gesteigert haben, mag eine Gegenüberstellung der hauptsächlichsten Ausgabenposten zeigen. Es verausgabten die Gewerkschaften 1908 (in Parentese die Ausgabe für 1907) für:

Table with 3 columns: Category, Organizations, and Amount (Mk.). Rows include Reiseunterstützung, Umzugsunterstützung, Arbeitslojenunterstützung, etc.

Das Jahr 1908 hat in bezug auf Arbeitslosen- und Krankenunterstützungen ungemein hohe Anforderungen an einzelne Organisationen gestellt. Aber diese haben die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit bestanden. So erfreulich dies auf der einen Seite ist, so tief muß man bedauern, daß der Staat sich der Verpflichtung entzieht, die Arbeitslosen, die durch das heutige mittels staatlicher Macht gestiftete Wirtschaftssystem existenzlos wurden, zu unterstützen. Im Gegenteil vermehrte er noch die Notlage der Arbeiter durch künstliche Verteuerung der Nahrungsmittel und notwendigsten Verbrauchsgüter.

Die Gewerkschaften dagegen haben mehr für die Wohlfahrt der Arbeiterschaft geleistet, als irgend eine andere Vereinigung je zuvor oder zurzeit. Verausgabten doch in den letzten 18 Jahren die Zentralverbände für die verschiedenen Unterstützungsrichtungen 143 924 398 Mk., welche die Arbeiter von ihrem färglichen Verdienst sich abgedarbt haben, um durch die Organisationen dem Wohle der Arbeiter und damit dem Wohle des Volkes zu dienen.

können. Auch die Bons für die Nachtquartiere und Mahlzeiten können am gleichen Tage bei den Sektionen des Bezirks eingelöst werden. Ganz außerordentlich soll, wie man mir sagt, die Zahl der streikenden jungen Mädchen sein, namentlich aus der Textilbranche, Schuhfabrikation, chemisch-technischen Industrie, Tabakfabrikation, dem Buchbinder- und Typographengeverbe. Daß diese jungen Mädchen so ausdauernd sind, überrascht alle. Ganz besonders überrascht ist das Streikkomitee aber davon, daß viele, die Anspruch auf Unterstützung haben, diese noch nicht erheben, als ob sie für spätere Zeiten sparen wollten.

Von einem sind alle erfreut, daß das von den Arbeitervereinen vorgeschlagene Spirituosenverbot auch durchgeführt wurde. „Sehen Sie“, sagte mir einer meiner Informatoren, „das Alkoholverbot ist unser mächtigster Bundesgenosse im Streik.“ Mit Recht sagt ein liberales Blatt, daß dieses mit so großartigen moralischen Wirkungen ausgeführte Totalverbot eines der interessantesten sozialökonomischen Experimente war. Merkwürdig ist, daß die religiösen Abstinenzvereine den Streikenden jetzt offenkundig ihre Sympathien zuwenden. Sie haben ihnen ja Gelegenheit für ein so wirksames Argument gegeben. Niemand liegt es aber auch daran, daß sie den Streikenden sozial nahestehen und einen Einblick in deren Opferwilligkeit erhalten. Mir hat der Zufall ein Beispiel enthielt und ich sehe noch unter jenem Eindrucke.

Heute vormittag traf ich einen meiner hiesigen Bekannten, dem ich so manche nützliche Auskunft verdanke. Er ist im Direktionsauschuß eines Greifenafßs und war gerade auf dem Wege nach der Wohnung eines um Aufnahme Ersuchenden, um Mederchen zu pflegen. Dieser Alte wohnt nun bei seinem Sohn, der Arbeiter ist und, wie mein Bekannter annahm, streiken dürfte. Da mein Bekannter mein Interesse für alles, was mit dem Streik zusammenhängt, kennt, forderte er mich auf, ihn



In den Unterstützungs-Einrichtungen selbst sowie bezüglich der Verwaltung, und Herausgabe der Verbandsorgane und den internationalen Verbindungen sind im letzten Jahre wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Reiseunterstützung wird von 46, Umzugsunterstützung von 35, Arbeitslosenunterstützung von 40, Arbeitsunfähigenunterstützung von 49, Invalidenunterstützung von 6, Unterstützung in Sterbefällen von 49 und in Nothfällen von 33 Organisationen gezahlt. Die Auflage der gesamten Gewerkschaftsblätter betrug 1 951 285 Exemplare.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine haben 1908 einen Mitgliederverlust von 3256 zu verzeichnen; ihre Mitgliederzahl ging von 108 889 (1907) auf 105 633 zurück. Sie vergaßen bei ihrer Berechnung aber die Mitgliederzahlen jener Organisationen in Abzug zu bringen, die im vorjährigen Bericht nicht aufgeführt waren und wenn wir dies nachholen, dann befreit sich ihr Mitgliederverlust auf 4635 und es ist also sehr kunstvoll gerechnet, wenn die Hirsch-Dunderschen nur mit 3 Proz. an Mitgliederverlust im „Gewerksverein“ paradiere.

Der Gewerksverein der graphischen Berufe und Maler will seine Mitgliederzahl um 122 gesteigert haben.

An Einnahmen verzeichnen die Gewerksvereine 2 694 893 Mk. Hier machen sie sich einer abschätzigen Zurechnung schuldig. Sie rechnen als Einnahme der Gewerksvereine auch das, was die mit ihnen in Verbindung stehenden freien Hilfskassen beibringt. Dasselbe gilt bezüglich der Gesamtausgabe der Gewerksvereine im Betrage von 2 350 727 Mk. An Vermögensbestand verbleiben 4 210 413 Mk. Davon in den Gewerksvereinshauptkassen 1 620 273 Mk., in den Krankenkassen 1 206 513 Mk. und in den Begräbniskassen 1 214 200 Mk.

Die christlichen Gewerkschaften haben trotz des Anschlusses der Steinarbeiter Mayens, welcher ihnen einen Mitgliederzuwachs von 1167 brachte, einen Rückgang von 9804 Mitglieder im Jahresdurchschnitt 1908 gegen 1907 zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand betrug im Jahresdurchschnitt 1907: 274 323, 1908: 264 519. Werden bei den Vergleichen die Mitgliederzahlen am Schlusse der Jahre herangezogen, so ist der Verlust erheblich höher; er beträgt dann bei den christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908 gegen das Jahr 1907 23 882 Mitglieder. Die Gesamtmitgliedschaft der christlichen Gewerkschaften (Gesamtverband) betrug am 31. Dezember 1908 260 767. In dieser Zahl befinden sich 4125 Mitglieder des Verbandes der Eisenbahnhandwerker und -arbeiter, welche im Jahresdurchschnitt vom „Zentralblatt“ nicht mit einbegriffen worden sind. Im Jahresdurchschnitt 1908 hatte das graphische Verbandsmitglied 1397 Mitglieder; ein Verlust von 12 Mitgliedern, wenn man seinen Angaben Glauben schenken dürfte.

Die Einnahmen der christlichen Gewerkschaften belaufen sich auf 4 394 745 Mk., die Ausgaben auf

3 556 224 Mk. und der Vermögensbestand war 4 513 409 Mk. In der Statistik der christlichen Gewerkschaften werden noch immer 6 Verbände geführt, die dem Gesamtverband nicht angeschlossen sind und von diesem nichts wissen wollen, denn sie haben ihm nicht einmal einen Jahresbericht überhandt, so daß in der Statistik die Zahlen für 1907 angegeben werden müssen. Diese Vereinigungen, die wir als unabhängige christliche Gewerkschaften bezeichnen, hatten 1907 insgesamt 80 437 Mitglieder.

Ueber den Stand der Lokalforganisationen läßt sich für 1908 noch weniger berichten als in den Vorjahren. Wie in dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ mitgeteilt wird, hat die Geschäftskommission der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften infolge eines Kongreßbeschlusses dem Statistischen Amt jede Angabe über die angeschlossenen Organisationen verweigert. Es ist dies ganz erklärlich; nachdem die Parteitage der sozialdemokratischen Partei jede Gemeinschaft mit diesen nach eigener Prinzipienklärung zum Anarchozulismus sich bekennenden Organisationen abgelehnt haben, ist der Uebertritt der bisher der Freien Vereinigung angehörenden Verbindungen sowie der einzelnen Mitglieder zu den gewerkschaftlichen Zentralverbänden in so umfangreicher Weise erfolgt, daß heute nur noch kümmerliche Reste vorhanden sind, die als eine besondere Organisationsgruppe nicht mehr angesehen werden können. Soweit über den Mitgliederbestand der Lokalvereine von den Verbandsvorständen Mitteilung gemacht ist, sind die angegebenen Zahlen in die Gruppe der unabhängigen Vereine eingefügt worden. Die unabhängigen und Lokalen Vereine hatten nach dieser Zusammenstellung 1907 insgesamt 117 325, im Jahre 1908 aber nur 100 081 Mitglieder. Der Rückgang von 17 244 Mitgliedern entfällt fast ausschließlich auf die Lokalen Vereine. Ein Lokalverein der Buchbinder ist von 120 Mitgliedern auf 50 zusammengeschumpft.

An Jahreseinnahmen hatten: die Zentralverbände 48 544 396 Mk., die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine 2 694 893 Mk. (davon entfallen jedoch, wie bereits angegeben, nur 1 516 174 Mk. auf die Gewerksvereinskassen, der Rest entfällt auf selbständige Kranken- und Begräbniskassen), die christlichen Gewerkschaften 4 394 745 Mk., zusammen 55 634 034 Mk. Ausgaben hatten: die Zentralverbände 42 057 516 Mk., die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine 2 350 727 Mk. (für die Gewerksvereinskassen davon nur 1 429 198 Mk.), die christlichen Gewerkschaften 3 556 224 Mk., zusammen 47 964 467 Mk. Der Vermögensbestand betrug bei den Zentralverbänden 40 839 791 Mk., den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen 4 210 413 Mk. (davon in den Gewerksvereinshauptkassen 1 620 273 Mk.), den christlichen Gewerkschaften 4 513 409 Mk., zusammen 49 563 613 Mk.

Ueber in bezug auf den Mitgliederbestand noch in den Leistungen der drei Organisationsgruppen ist im letzten Jahre eine Veränderung des bisherigen Verhältnisses eingetreten. Es bleibt, wie nicht anders zu erwarten, die Tatsache bestehen, daß die Zentralverbände als die gewerkschaftliche Vertretung der deutschen Arbeiterklasse angesehen werden müssen, neben der die anderen beiden Organisationsgruppen hinsichtlich der Mitgliederzahl als auch der finanziellen Leistungsfähigkeit keine große Rolle spielen.

Auf flüchtigen Sohlen!

Einen Scharfmacher, der schon öfter an der Spitze der Unternehmer gegen den Buchbinderverband kämpfte, sind unsere Kollegen glücklich los geworden. Aber es könnte gerade nicht gesagt werden, daß der Affäre einen guten Ausgang hatte. Seitdem ist er auf und davon gegangen, um jenseits des großen Teiches ein neues — hoffentlich besseres — Leben anzufangen. Herr Gustav Georg Hugo Frigische, der mit schlichtem Abschied entlassene ehemalige Direktor der Leipziger Buchbinderei Aktiengesellschaft ist geflüchtet.

Unsere Kollegen entsinnen sich wohl noch, wie diese Ordnungssäule brach. Er hatte — nachdem er sein einflussreiches Privatunternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hatte, — immer noch der alleinige Herr im Hause bleiben wollen, düpierte deshalb die Mitglieder des Aufsichtsrates, bis ihn diese den Stuhl vor die Tür setzten. Aber inzwischen hatte er das Geschäft dem Abgrund entgegengefahren, und noch heute ist eine Sanierungsaktion, die schon vor acht Monaten begann, zu keinem Resultat gekommen. Ja, es ersieht überhaup zweifelhaft, ob die Sanierung je aufzudeckeln kommt, trotzdem das Geschäft inzwischen zu beschäftigt war. Die nächste Generalversammlung der Gesellschaft wird über die Vorschläge der Sanierungskommission zu entscheiden haben und außerdem Beschluß fassen, ob und welchen Verwaltungsmitteln der Besatz erteilt werden soll. Gegen den ehemaligen Direktor Frigische hatte man hohe Regresskassen eingereicht, denn durch dessen Schuld war der Firma ein Schaden in Höhe von rund 700 000 Mk. entstanden. Das hat dem Herrn den Aufenthalt in Deutschland gründlich verteidigt und ihn zur Auswanderung veranlaßt.

Diejenigen unter unserer Kollegen, die in der Welt der Töne einigen Bescheid wissen, kennen unser Notenzeichen unter den Namen „Triole“. Es hat jedoch neben seiner musikalischen, neuerdings auch eine Bedeutung im gewerkschaftlichen und politischen Leben gefunden, die allerdings alles andere, nur nicht ethisch und ästhetisch ist. Dem antisemitisch-christlich-nationalen Gewerkschaftsführer und Mitglied des Reichstages Wilhelm Schäd gebührt der zweifelhafte Ruhm, dieser Note einen gewerkschaftlichen und politischen Klang gegeben zu haben. Und das kam so: Herr Schäd suchte vor einigen Tagen durch ein Inserat in dem Arbeitsmarkt einer Hamburger Zeitung ein junges Mädchen als Reisebegleiterin auf vier Wochen. Das wäre an sich nicht übel. Herr Schäd, der Vorsitzende des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, rief ja so oft in seinem Verbandsorgan Erwerbsarbeit jüdischen Mädchen, sie möchten in einem „reinen deutschen Hause“ Stellung annehmen, denn wenn sie im Handeldgewerbe ihr Brot verdienen wollten, so könne ihrer Sittlichkeit arge Gefahr drohen, denn mancher jüdische Warenhausbesitzer hüblige gerabegte orientalischen Sitten. Es wäre darum wirklich schön von Schäd, wenn er wenigstens einem jungen Mädchen Gelegenheit gibt, in seiner reinen deutschen Familie Unterkunft zu finden und sich so vor sittlicher Gefahr zu retten.

Doch leider hapert es in letzterer Beziehung ein Klein wenig. Denn was Schäd und seine Frau an Dienstleistungen von der gesuchten jungen Reisebegleiterin verlangten, das scheint nichts anderes als eine ganz gemeine, schmutzige Schweinerei zu sein. Ein junges Mädchen, das sich auf sein Chiffre-inserat meldete, wurde nach dem Dammioorbahnhof in Hamburg bestellt und traf dort mit einem Ehepaar zusammen, das merkwürdigerweise seinen Namen verschwiegen und sich mancher dunkler Redewendungen bediente. Klarheit über die letzteren wurde ihr erst, als sie einen Brief erhielt, der mit dem Pseudonym „Triole“ unterzeichnet war und ihre Tätigkeit in der angebotenen Stelle wie folgt beschrieb:

„Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und seelischer Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unseren Bund eintreten und möchte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.“

Die Eltern des jungen Mädchens vermuteten in dem Briefschreiber einen Mädchenhändler und so wurde der Triolebrief der Polizei übergeben. Die postlagernd erbetene Antwort wurde natürlich baldigst gegeben. Als nun der Briefschreiber sich die Antwort holen wollte, griff die Polizei den vernünftigen Mädchenhändler auf, und das Auge des Gesekes erkannte den christlich-nationalen Gewerkschaftsführer und Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schäd, der schon so oft im Sinne Noerens über die Unmoral des deutschen Volkes wettete.

Nun kam dies antisemitische Liebesgittern auch in die Öffentlichkeit, und Herr Schäd hatte nichts Siligeres zu tun, als der Sache einen harmloseren Ansprich geben zu wollen. Er habe nur eine passende Gesellschaftlerin für seine kranke Frau gesucht, und er könne, der Majestät Öffentlichkeit nicht das Recht zugestehen, sich in diese „bölig bedeutungslose Familienangelegenheit“ zu mischen. Seine Frau habe den Brief gelesen und gebilligt, also seien die Angriffe bölig haktlos. Aber das letztere ist ja nichts anderes, als eine Bestätigung der ganzen Beschuldigung, denn der Brief ließ nur als einzig mögliche Deutung zu, daß Schäd ein Mädchen zu einer perverten Ehe zu Dritt und übers Kreuz suche.

Herr Schäd hat sich schließlich veranlaßt gesehen, sein Reichstagsmandat niederzulegen, denn seine politische Rolle hatte der Weernann-Schäd ausgespielt, als kein Mensch seine Erklärung glaubte und mit Recht ihm entgegengehalten wurde, daß man bei einer harmlosen Sache mit seinem Namen hervortreten könne und sich nicht hinter dem bezeichnenden Pseudonym „Triole“ verstecken müsse. Auch als Vorsitzender des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes fungiert er nicht weiter. Damit ist aber die gewerkschaftliche Seite der Angelegenheit keineswegs erledigt. Denn trotzdem der Wortlaut des kompromittierenden Briefes eine Ehrenrettung Schäd's nicht mehr zuließ, versuchte der Verwaltungsrat seiner Organisation, ihn aus der Pflanze zu hauen; ja, teutsch-nationale Handlungsgehilfen kämpften um seine Ehre in einer Berliner Versammlung mit Knütteln und Gummischläuchen. Eine Organisation, die so die Unmoral ihres Führers verteidigt, macht sich der gleichen Unmoral schuldig.

zu folgen. Ich tat dies gern. Im Flur trafen wir auf eine kleine, sehnige, früh gealterte Frau, die meinen Begleiter sofort erkannte. Sie führte uns in die Wohnung hinauf. Dort fanden wir den alten, zitterigen Mann, der 73 Jahre alt ist. Seltsam war, wie rein alles bei diesen Leuten und an diesen Leuten war. Mir wurde die Frau sympathisch ihrer Keuschheit und ihrer klugen Augen wegen. Mein Begleiter fragte nach den Daten, die er benötigte, dann ließ er sich von der Frau erzählen, ob ihr Mann streite und wie es zu Hause gehe. Ja, ihr Mann streite, aber das sei nicht das Wöfeste. Es seien da andere Sachen. Und sie erzählte, daß ihr Mann — ein eifriger Abstinenzler — seit Jahren fast jeden Abend in eine Versammlung gehe und nach dem Heimkehren lange lese. Das habe seine Nerven ruiniert und im März habe er, da er nervös überreizt sei, die Arbeit aufgeben müssen, um sich zu erholen. Er habe 12 Kronen wöchentlich von der Krankenkasse erhalten und sie habe ihn auf das Land geschickt, damit er sich gut erhole, und ihn bezogen, die ganzen 12 Kronen zu verbrauchen. Sie habe sich mit ihrem Schwiegervater und drei Kindern kümmerlich auf Kredit ernährt und gekostet, die Schuld zu bezahlen, wenn ihr Mann wieder arbeiten werde. Am 20. Mai kam er zurück, am 24. Mai fand er Arbeit, am 26. Juni traf ihn der Tod der Arbeitgeberin. Jetzt wurde er wieder nervös überreizt. Damit er aber keine Ahnung hat, daß Not im Hause herrscht, schafft die Frau durch hundert Schläge und Kniffe eine gute Maßigkeit ins Haus. Um keinen Preis will sie ihren Mann um Unterstützung in den Verein senden. Er soll nicht wissen, daß Not herrscht, er soll sich nicht aufregen . . .

Ich weiß eines: niemals im Leben werde ich diese kleine, sehnige früh gealterte Frau vergeffen. („Frankfurter Zeitung.“)

Doch was die Triolen-Affäre für den ehrlichen Gewerkschaftler besonders gemein und abstoßend macht, das ist, daß ein Moral heuchelnder Gewerkschaftsführer den Arbeitsmarkt benützt, um ein solches Ziel zu erreichen, daß er die Notlage einer Stellen suchenden ausbeutet, um sie der widerlichsten, pervertierten Prostitution in die Arme zu führen. Wenn ein geiler Rüßling den Arbeitsmarkt zu Kuppelgeden mißbraucht, so deutet uns, wäre das ein Gipfel der moralischen Verkommenheit. Aber es tut ein Gewerkschaftsführer, der noch im Jahre 1904 schrieb:

„Wäre es nicht Pharisäertum, den Stab über ein junges Geschöpf zu brechen, das den Verlockungen eines „Grundes“ folgt, um auch etwas von der schönen Welt um sie her zu genießen? Und doch führt auch hier jeder Schritt abwärts vom Wege nur zu leicht auf eine abfällige Bahn, wo im Hintergrunde der Wollsch der Prostitution lauert, der jährlich so viele tausende junger, blühender Mädchenopfer fordbert.“

Nun sucht er selbst ein junges, blühendes Mädchen, das vier Wochen lang seinen Verlockungen folgen soll, und wieder gehen kann. Doch nur den einen Weg — kein anderer steht ihr frei —, die abfällige Bahn, wo im Hintergrunde der Wollsch der Prostitution lauert!

Das ist ein christlich-nationaler Gewerkschaftsführer im Adamskostüm!

Internationale Gewerkschaftskonferenz.

Die 6. Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen tagte vom 30. August bis zum 1. September unter ausserordentlicher Beteiligung in Paris. Entschuldigt fehlten diesmal die Vertreter aus Schweden, Serbien und Bulgarien, unentschuldigt nur die Delegierten aus Finnland. Ausser den Vertretern der dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Landeszentralen beteiligten sich als Gäste an der Tagung Samuel Gompers, der Präsident der Amerikan Federation of Labour, und je ein Vertreter der noch nicht angeschlossenen rumänischen und bulgarischen Landeszentralen, welche letztere neben der angeschlossenen Zentrale besteht.

Nach dem Bericht des internationalen Sekretärs, Genossen Legien, sind gegenwärtig 17 Landeszentralen dem internationalen Sekretariat angeschlossen und umfassen diese insgesamt 4246000 Mitglieder. Deutschland marschiert mit 1831000 freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen an erster Stelle, ihm folgt England mit 995000 Gewerkschaftlern und Oesterreich mit 480000. Frankreich zählt, nach den Angaben der Landeszentrale auf der Konferenz, heute 380000. In Italien sind 250000, in Schweden 170000, Ungarn 130000, Dänemark 90000, Belgien 67000, in der Schweiz 50000, in Norwegen 46000 und in Holland 37000 Gewerkschaftsmitglieder der Landeszentrale angeschlossen. Die Landesorganisation der spanischen Gewerkschaften vertritt 39000, die von Finnland 25000, von Kroatien 8000, Serbien 5400 und die angeschlossene Zentrale von Bulgarien 1500 Mitglieder. Diese Ziffern ergaben sich allerdings aus einer Berechnung nach den geleisteten Beiträgen, sie stimmen mit den Angaben der einzelnen Zentralen nicht immer überein, aber sie beweisen doch, wie auch der Bericht des internationalen Sekretärs besagt, „dass die Gewerkschaften auch in den Ländern, in welchen ein Mitgliederverlust eingetreten ist, nicht zu sehr unter allgemein schweren wirtschaftlichen Krisen gelitten haben. Ein Beweis dafür, dass die gewerkschaftlichen Organisationen in den letzten Jahren nicht nur eine bedeutende Ausdehnung erfahren haben, sondern auch ihr innerer Ausbau erfolgt ist.“

In der Debatte über den Bericht kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit S. Gompers. Der Präsident der A. F. L. hatte den internationalen Sekretär in den Glauben versetzt, er komme, um den Anschluss der amerikanischen Organisationen an das internationale Sekretariat zu vollziehen. Erst auf der Konferenz erklärte Gompers, dass er nur das Mandat habe, der Konferenz beizuwohnen und keineswegs zu bindenden Erklärungen autorisiert sei. Einer unzweideutig formulierten Frage Legiens, dem er beantwortet sollte, ob er den Anschluss zu vollziehen käme, wich er aus, indem er in einer langen Rede sich abmühte, nichts zu sagen. Erst als Hueber-Oesterreich sein Verhalten scharf kritisierte und ihm zurief, dass er doch wohl in vier Jahren lange genug mit Legien korrespondiert habe, um nun zu wissen, wie er sich zu dem Anschluss zu stellen habe, da stellte Gompers den Anschluss der amerikanischen Gewerkschaften als „wahrscheinlich“ und in seiner Abschiedsrede als „zweifellos“ in Aussicht. Hoffen wir, dass dieses „zweifellos“ nicht mehr lange bezweifelt zu werden braucht.

Die Einberufung internationaler Arbeitskongresse verlangte ein Antrag der französischen Konföderation, der nach lebhafter und erregter Debatte von allen Gewerkschaftsvertretern einmütig zurückgewiesen wurde. Der Antrag war aus dem Anarchosyndikalismus der Franzosen geboren, die des Glaubens sind, dass die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Ketten und Leiden kapitalistischer Lohnsklaverei durch den Kampf auf dem ökonomischen Schlachtfeld allein zu erreichen sei und deshalb der politischen Betätigung der Arbeiterklasse in den Parlamenten keine Bedeutung beimessen. Mit der sozialistischen Partei Frankreichs zerfallen, bestreiten sie dieses das Recht, sich Arbeiterpartei zu nennen; sie selbst wollen keine Politik betreiben und so beteiligen sich denn die französischen Gewerkschaften schon seit dem Jahre 1896 nicht mehr an den internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongressen. Ihr Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und Bedrückung zwingt aber mit Naturnotwendigkeit auch die un- oder antipolitischen Syndikalisten zu politischer Betätigung, sie müssen sich auf politischen Gebiete sogar noch mehr betätigen, wie alle übrigen Gewerkschaften und haben so auch das dringende Bedürfnis, internationale Politik zu betreiben. Die übrigen Gewerkschaften, die den proletarischen Emanzipationskampf in geistiger Gemeinschaft mit der sozialistischen Partei führen, hatten deshalb keine Ursache, dem Antrag der Franzosen zuzustimmen.

Neben diesen mehr theoretischen Auseinandersetzungen hat die Konferenz aber auch ein gutes Stück praktische Arbeit geliefert. Sie beschloss, die Statistiken der Landesorganisationen und ebenso die Streikstatistiken nach einheitlichen Grundsätzen aufzunehmen. Dann soll der Informationsdienst des internationalen Sekretärs besser ausgebaut werden, damit die Importierung von Streikbrechern, sowie die Zuwanderung von Arbeitern während grosser Lohnbewegungen oder in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges rechtzeitig und nach Möglichkeit verhindert werden kann. Genosse Legien wurde deshalb auch autorisiert, eine eigene Hilfskraft anzustellen. Die Willkürherrschaft der preussischen Regierung, die im Interesse der Kraut- und Schlotjunker die ausländischen Arbeiter durch den Legitimationskartenzwang knechtet, wurde scharf verurteilt und sollen gegen diese preussische Kulturschmach geeignete Aktionen in allen Ländern eingeleitet werden. Ein Antrag Dänemarks, der die Unterstützung der dänischen Gewerkschaften bei einer geplanten allgemeinen Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit wünscht, wurde dem Sekretariat zur Prüfung übergeben. Ebenso ein amerikanischer und belgischer Antrag, die die Gründung einer „Internationalen Arbeitsföderation“, begründet auf den nationalen, unabhängigen, aber solidarischen Landesorganisationen „wünschen. Ein Zukunftsraum, der nicht so leicht Form und Gestalt annehmen wird. Huysmans begründete dann, gestützt auf reichhaltiges Material, die Forderung einer gemeinsamen gesetzgeberischen Aktion gegen die Schädigungen der Heimarbeit, dem die Konferenz voll zustimmte. Einstimmige Annahme fanden auch Sympathieresolutionen für die kämpfenden spanischen und schwedischen Genossen und eine Verurteilung des von der neuen türkischen Regierung betriebenen gewerkschaftsfeindlichen Terrorismus.

Wichtige Fragen hat die Konferenz geklärt und wichtige Beschlüsse gefasst. Ein tüchtiges Stück Arbeit hat sie geleistet und so die Arbeitsbrüder in allen Ländern aufs neue gestählt in ihrem schweren, opferreichen, aber doch siegesicheren Kampf gegen den internationalen Kapitalismus.

Samuel Gompers.

Kollege G. O.-Düffelhoff schreibt uns: Die Einleitung des Artikels „Die Gewerkschaftsbewegung diesseits und jenseits des Ozeans“ in Nr. 34 unserer Zeitung fordert eine Entgegnung heraus. Es gewinnt durch dieselbe fast den Aufseiner, als ob man in gewissen Kreisen der Gewerkschaftsbewegung darauf verfaßt sei, dem Genossen Rautsky bei jeder sich bietenden Gelegenheit ein „auszuweichen“. Es ist darum wohl auch erklärlich, daß der größte Teil dieser Siebe nicht „fißt“.

Wie sieht es denn nun mit dem „Sieb“, zu dem der Artikel des Genossen Rautsky in Nr. 46 der „Neuen Zeit“, betitelt „Samuel Gompers“, die Grundlage bietet, aus.

Zunächst drängt sich die Frage auf, zu wem hat Genosse Rautsky da gesprochen, respektive für wen war dieser Artikel bestimmt, und dann, welcher Zweck wurde damit verfolgt? Darüber gibt der Schlußsatz des betreffenden Artikels hinreichend Auskunft. Er lautet:

„Die Genossen mögen aber ihn (Gompers) gegenüber stets eingedenk sein dessen, daß jede

Hand, die sich rührt, Gompers Beifall zu klatschen, erhoben wird, um einen Schlag ins Antlitz unserer amerikanischen Bruderpartei zu führen, die keinen gefährlicheren und giftigeren Gegner hat als Samuel Gompers.“

Also, Rautsky hat als Sozialdemokrat zu seinen Parteigenossen und nicht als Gewerkschaftler zu Gewerkschaftlern gesprochen! Wenn er seinen deutschen Parteigenossen Aufklärung über einen Mann gibt, welcher, zum Schaden ihrer Parteigenossen, in Amerika auf ihren Beifall hofft, so erfüllt er damit seine parteigenössliche Pflicht.

In dem Artikel unserer Zeitung wird nun gesagt, die Partei solle sich, eingedenk des Mahnwortes „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ freuen, wenn die Beziehungen zwischen den europäischen und amerikanischen Gewerkschaften inniger würden, weil dadurch die letzteren im Geiste des Sozialismus beeinflusst würden. — Da siehe einer an! Ist denn Gompers nach Deutschland gekommen, um von den deutschen Gewerkschaften zu lernen, wie man gute Beziehungen zur Partei unterhält? Denn, nur dadurch könnten die amerikanischen Gewerkschaften „im Geiste des Sozialismus beeinflusst werden!“ Wie sagte aber Gompers — nach dem Artikel des Genossen Rautsky — auf der Abschiedsfeier, welche anlässlich seiner Abreise nach Europa stattfand:

„Ich weiß nicht, was ich drüben sehen werde. Aber soviel kann ich doch sagen, daß ich weiß: nichts wird mich davon überzeugen, daß diese Kampfbereitschaft der Arbeiter gegen die Regierung und umgekehrt der Regierung gegen die Arbeiter für eine der beiden Seiten etwas Gutes haben oder bringen kann. Meine Woffschaft an die europäischen Brüder wird eine Woffschaft der Liebe, der Harmonie und des gegenseitigen Vertrauens zueinander, zu uns, zu unseren Volksgenossen sein.“

Na also, nicht zum Studieren der Verhältnisse ist Gompers gekommen, sondern er weiß im voraus, daß sich die deutsche Arbeiterschaft auf dem „Polzwege“ befindet, wenn sie gegen ihre Regierung kämpft. Er wollte den Arbeitern Vertrauen zur Regierung predigen und dadurch den Keil noch tiefer zwischen Partei und Gewerkschaft treiben. Dafür bedanken sich aber die deutschen Arbeiter, das besorgen ihnen einzelne Gewerkschaftsführer schon viel zu viel!

Dann heißt es allerdings in dem Artikel unserer Zeitung, Gompers brauche sich keinem Examen über seine politische Anschauung zu unterwerfen! „Ob deiner Inkonsequenz, o Herr, erlaube, daß ich staune!“ sagt Heinrich Heine. Wenn christliche Gewerkschaftsführer in „Bibil“ Reichstagsabgeordnete sind und als solche Arbeiterverrat (siehe Reichsvereinsgesetz und Finanzreform) treiben, und dann sagen, damit habe ihre Tätigkeit als Gewerkschaftler nichts zu tun, so wird das unserserzeit, und mit Recht, gebrandmarkt. Wenn aber ein amerikanischer Gewerkschaftsführer die Arbeiter auffordert, gegen die dortigen politischen Vertreter ihrer Klasse zu stimmen, sollte das etwas anderes sein? Oder ist das vielleicht „Neutralität“ und kein Arbeiterverrat? Von einer solchen „Neutralität“ wollen die Arbeiter mit Recht nichts wissen!

Ferner wird gesagt: „Ebensojowenig brauchen sich die Gewerkschaften von den Redakteuren der politischen Presse Verhaltungsmassregeln zu holen, wie die Vertreter ausländischer Gewerkschaften zu empfangen und mit wem und auf welche Weise sie ihre internationalen Verbindungen anzuknüpfen haben, da sie das viel besser verstehen.“

Hat denn Genosse Rautsky auch nur den Versuch gemacht, auf die Gewerkschaften einzuwirken? Es ist doch jedenfalls sein gutes Recht, seine Parteifreunde zu erinnern, daß Gompers ihr Gegner ist und diese Gegnerschaft durch Tatsachen zu belegen. Daß die meisten seiner Parteigenossen auch Gewerkschaftler sind, tut nichts zur Sache. Wenn schon Neutralität geübt werden soll, dann übe man sie doch wenigstens auch konsequent und nicht mit einer Spitze gegen die Partei! Man sollte die gewerkschaftliche Neutralität doch etwas „neutraler“ dokumentieren, wenn man sich nicht auf ganz energiegelassen Widerspruch aus den Reihen der Mitglieder gefast machen will.

Der gegenwärtige Redakteur der „Buchbinder-Zeitung“ steht ebenfalls auf dem Boden des Kollegen G. O. und überläßt dem Verfasser der Einleitung die Antwort auf dessen Kritik.

Internationales.

Die schwedischen Kollegen im Massenstreik.

Aus Stockholm wird uns unter dem 6. September geschrieben: Heute ist der Tag, an dem ein Teil der schwedischen Arbeiterschaft, und zwar diejenigen, die nicht bei Mitgliedern der schwedischen Arbeitgebervereinigung angestellt sind, die

Arbeit wieder aufnehmen. Im Buchbindergerwerbe werden es von den ca. 3400 Streikenden kaum 500 sein. Die Arbeitgeber unseres Berufes gehören hier teils jener allgemeinen Arbeitgebervereinigung an, teils nur den Buchbindermeistervereinen, und ausserdem ist natürlich auch eine Anzahl der Arbeitgeber unorganisiert. Da man nun in manchen Fällen nicht weiss, ob dieser oder jener Arbeitgeber Mitglied jener Unternehmerorganisation ist oder nicht, gab es gewisse Schwierigkeiten, die Parole der Landesorganisation der Gewerkschaften durchzuführen. Der Hauptvorstand des Buchbinderverbandes hat deshalb an alle Ortsabteilungen und an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet, die Arbeit nur bei den Arbeitgebern wieder aufzunehmen, die die Erklärung abgeben, dass sie nicht der schwedischen Arbeitgebervereinigung angehören, und sich verpflichten, alle Streikenden ohne Repressalien wieder einzustellen. Ein Zirkular mit dieser Erklärung ist dann den Arbeitgebern vorgelegt worden, aber nur ein Teil von ihnen hat es unterschrieben. Für die grosse Masse unserer schwedischen Kollegenschaft dauert der Kampf also noch fort, wie ja überhaupt der grössere Teil der Arbeiterschaft noch im Kampfe steht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergerwerbes haben sich bisher als eine der besten Truppen im grossen Heere der Arbeiterschaft erwiesen und sie werden selbstverständlich auch bis ans Ende tapfer ausharren. Es sind nur wenige von ihnen abtrünnig geworden und als Ersatz für diese hat der Buchbinderverband eine grosse Anzahl neuer Mitglieder gewonnen, die treu im Kampf ausharren.

Die Situation im schwedischen Riesenstreik hat sich durch den Frontwechsel der Streikenden kaum geändert, lediglich ihre Zahl hat sich verschoben; sonst aber wird der Kampf mit der gleichen Energie und zähen Ausdauer wie bisher fortgesetzt und die beiden Heere Kapital und Arbeit sind auch in der sechsten Streikwoche noch um keinen Schritt dem Frieden näher gekommen. Im Gegenteil! Ein Teil des unorganisierten Unternehmertums wollte an den sich wieder zur Arbeit meldenden Streikern Rache nehmen und verschärfte so den Kampf. In besonders krasser Form haben sich dabei die Stockholmer Strassenbahngesellschaften hervorgetan. Mit rücksichtslosen Massregelungen suchten sie die Arbeiter einzuschüchtern und durch kontraktliche Bestimmungen sie um ihr Koalitionsrecht zu betrügen. Die Antwort der Arbeiter ist ein Boykott der Strassenbahn, der den Gesellschaften schwere Verluste bringt.

Im graphischen Gewerbe ist die Situation zurzeit noch nicht ganz geklärt. Soweit unser Beruf in Frage kommt, verweisen wir auf den Bericht aus Stockholm. An dieser Stelle sei nur eine freche Verdrehung des „Stockholms Dagblad“ zurückgewiesen, die wohl auch in der deutschen Scharfmacherpresse kolportiert wird, das da behauptete, unsere Kollegen wollten den Unternehmern das Recht bestreiten, sich auch ihrerseits zu organisieren. Nur weil unsere Freunde nicht wissen können, welcher Unternehmer dem Arbeitgeberverband angehört, deshalb fordern sie die erwähnten Erklärungen. Im übrigen schlägt namentlich auch in unserem Gewerbe der Kampf schwere Wunden, da die Verleger sich grosse Beschränkungen in der Herausgabe von Verlagsartikeln auferlegen wollen. Das ist ein neuer Ansporn für unsere Kollegen, ihren nordischen Brüdern durch opferwillige Solidarität zu helfen.

Gegen den Buchdruckerverband ist das Konkursverfahren anhängig gemacht worden. Doch werden mit diesem Schritt die Buchdruckereibesitzer nichts bezwecken, denn es sind Verhandlungen im Gange, um den schwedischen Buchdruckerverband aufzulösen, um den fortgesetzten Scherereien durch die Gerichte zu entgehen. Im Verein mit dem dänischen und norwegischen Verband soll dann ein Skandinavischer Buchdruckerverband gegründet werden nach dem Muster der bereits im Sattler- und Tapeziererberuf bestehenden Organisation.

Regierung und Presse entpuppen sich von Tag zu Tag mehr als der Kapitalisten allgerneueste Diener und wird nach Abschluss des grossen Kampfes über beide ein besonderes Wort zu sagen sein. Am 13. September hat die erstere endlich beschlossen, einen besonderen Beamten mit der Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien zu ernennen und hat den Stockholmer Stadtrat Cederborg damit betraut. Sicher ist diese kleine Nachgiebigkeit der schwedischen Bourgeoisregierung darauf zurückzuführen, dass ihre Ein-

nahmen unter den Streikfolgen leiden müssen und sich im August um mehr als 4 Millionen Kronen verminderten. Die Not des Volkes hat sie zu diesem Schritt nicht veranlasst, denn sie droht gleichzeitig mit Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterorganisationen. Dennoch erreichen die Mächte der Reaktion ihr Ziel nicht. Kräftiger als je zuvor werden die Organisationen der schwedischen Arbeiter aus diesem Kampfe hervorgehen und auf den nunmehr für die Zeit vom 22. bis 28. November festgelegten Kongress der Landesorganisationen werden die schwedischen Gewerkschaften auf eine gewaltige Steigerung ihrer Mitgliederziffern zurückblicken können. Das ist schon heute sicher.

Schwedische Streikarbeit in Deutschland.

Wie uns aus Malmö berichtet wird, versuchen die in der Arbeitgebervereinigung organisierten Buchbindermeister, in Deutschland Streikarbeit anfertigen zu lassen und brüsten sich den Streikenden gegenüber mit Depeschen; nach denen sich deutsche Arbeitgeber zur Ausführung von Streikarbeit bereit erklären. Namentlich soll es sich um Anfertigung von Kontobüchern handeln. Diese Arbeiten sind durch schwedischen Druck leicht zu erkennen und ersuchen wir unsere Kollegen, sofort den Vorstand zu benachrichtigen, wenn ihnen solche Arbeit zugemutet wird oder sie auf andere Weise davon Kenntnis erhalten.

Gautag des Gau 9.

I.

Am 29. August traten zu Eisenberg die Delegierten der Zahlstellen Altenburg, Apolda, Eisenach, Eisenberg, Erfurt, Gera, Götzhnig, Gotha, Jena, Langensalza, Nüßla, Saalfeld und Weimar zu einer Tagung des Gau 9 unserer Organisation zusammen. Die Einzelmitgliedschaften in Arnstadt und Nordhausen hatten je einen Vertreter entsandt und vom Gauvorstand waren die Kollegen Gode, Thiele und Waltherr und ausserdem Bezirksleiter Kollege Zinke-Leipzig zugegen. Die Zahlstellen Halle, Weissenfels und Zeitz, die dem Gau 5 zugehören, hatten sich durch je einen Kollegen vertreten lassen. Als Gäste waren neben einigen Eisenbergern je ein Kollege aus Götzhnig und Roda S.-A. zugegen. Gauvorsitzender Thiele-Erfurt eröffnete die Tagung mit einer herzlichen Begrüßung ihrer Teilnehmer, der sich Kollege Enke namens der Zahlstelle Eisenberg anschloß. Das Bureau bildeten die Kollegen Waltherr-Erfurt und Enke-Eisenberg, die den Vorsitz führten, die Kollegen Horn-Altenburg und Köllner-Eisenach als Schriftführer und als Revisoren die Kollegen Bischoff-Gera und Kleinhäuber-Eisenberg.

Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete der Gauvorsitzende Kollege Thiele. Er betonte, daß die Anträge des letzten Gautages auf dem Nürnberg Verbandstag zum größten Teile zur Zufriedenheit der Mitglieder im Gau behandelt wurden. Nur die Anstellung eines Gauleiters mußte unterbleiben, doch habe dieser Wunsch infolge Berücksichtigung gefunden, als durch die Bezirkseinteilung der Gau einen Bezirksleiter in der Person des Kollegen Zinke-Leipzig erhielt. Stetses Wachsen der Zahlstellen, sowie der Einzelmitgliedschaften mache sich nun bemerkbar und habe eine der letzteren bis zu 23 Mitglieder erreicht. Die Löhne haben jedoch nur eine geringe Steigerung erfahren. Seit dem letzten Gautag haben Lohnbewegungen stattgefunden in Apolda, Nüßla und Gotha; die in letzterem Orte hielt 15 Wochen an und erforderte einen Kostenaufwand von 6167,28 Mk. Dazu steuerten die Gauzahlstellen 173 Mk. bei. An den Kollegen und Kolleginnen wird es nun liegen, das Errungene festzuhalten. In Nüßla betraf die Bewegung hauptsächlich die Arbeitszeit, welche gleich im Anfangsstadium zugunsten der Kollegenschaft geregelt wurde.

Das Ergebnis der Bewegung in Apolda ist dem Gauvorstand nicht mitgeteilt, was er lebhaft bedauert. Der Gauvorstand müsse von jedem Vorgehen, seien es Lohnhöhen, Streiks usw. in den einzelnen Zahlstellen unterrichtet sein, damit er im geeigneten Augenblick eingreifen oder alles weitere veranlassen könne. Auch die statistischen Fragebogen müßten gewissenhafter ausgefüllt werden. Der Arbeitsnachweis wurde von den Mitgliedern der Zahlstellen, mit Ausnahme Erfurts, nur gering benutzt. Auch Stellennachweise innerhalb des Gau 9 sind so gut wie nicht erfolgt. Der Kassenbericht weist an Einnahme aus den Zahlstellenbeiträgen 401 Mk. und an Bestand von dem Gautag 1907 340,06 Mk. auf, zusammen 741,12 Mk., dem eine Ausgabe von 329,71 Mk. gegenübersteht. Mit hin ist ein Bestand von 411,41 Mk. vorhanden. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Kollege Schferth-Jena betonte jedoch bezüglich der bemängelten sta-

tistischen Fragebogen, daß es mit Schwierigkeiten verknüpft sei, die schwankenden Akkordlöhne genau anzugeben. Bedeuten die letzten feine Wogenlöhne zu ermitteln.

Die Agitation im Gau behandelte in einem ausführlichen Referat Bezirksleiter Zinke-Leipzig. Er führte darin folgendes aus: Der vor zwei Jahren in Gera stattgefundene Gautag des 9. Gau 9 habe verschiedene Anträge gestellt, die vom Verbandstag ganz oder teilweise berücksichtigt wurden. Jetzt sei auch der Wunsch nach Anstellung eines besoldeten Bezirksleiters in Erfüllung gegangen. Dabei müsse jedoch berücksichtigt werden, daß die Verhältnisse unserer Organisation es nicht gestatten, jedem Gau oder Bezirk eine eigene Kraft zur Verfügung zu stellen. Man sei sich deshalb dahin schlüssig geworden, den Lokalbeamten der größeren Zahlstellen einen Bezirk zu überweisen, der von ihnen soviel wie möglich mit zu bearbeiten sei. Natürlich könne nicht erwartet werden, daß der in Frage kommende Kollege nun fortgesetzt in der Welt herumreise, weil dies einmal mit unüberhältnismäßig großen Kosten verbunden sei und dann auch nicht immer den gewünschten Erfolg habe; jedenfalls könne man aber damit rechnen, daß der Bezirksleiter dem Gauvorstand sowohl als auch den Zahlstellenbevollmächtigten mit Rat und Tat zur Seite stehen werde, ganz besonders, wenn irgendwelche Gefahr im Verzuge sei. Wenn jetzt alle Wünsche auf Anstellung von Bezirksleitern nicht befriedigt werden können, so wolle man berücksichtigen, daß die gesammelten Erfahrungen mit der Zeit dazu führen werden, das für unsere Verhältnisse geeignete System mehr und mehr zu vervollkommen. Der zukünftige 4. Agitationsbezirk werde den jetzigen Gau 9 umfassen, ausgenommen die Zahlstellen Altenburg und Götzhnig, welche dem Bezirk Sachsen zugeteilt werden. Zum 4. Bezirk kommen voraussichtlich noch die Zahlstellen Halle, Zeitz und Weissenfels, da diese infolge ihrer geographischen Lage von Leipzig schneller und billiger als von Magdeburg zu erreichen seien. Zur Agitation selbst sei zu sagen, daß diese in Zukunft etwas planmäßiger betrieben werden müsse. Dazu gehöre vor allem, daß wir die Verhältnisse des Bezirks zu ergründen suchen. Jetzt wissen wir vielfach nicht einmal in den Städten mit Zahlstellen Bescheid, geschweige denn in den vielen Orten des Bezirks, mit welchen uns noch jede Verbindung fehlt. Deshalb müsse es unsere Aufgabe sein, durch statistische Erhebungen den Versuch zu machen, die Verhältnisse zu erforschen. Wir müssen zunächst alle Orte feststellen, in welchen Kreis-Kartonnagen- oder Buchbindereibetriebe vorhanden sind und müssen uns auch über die Zahl der dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen, über die Lohnverhältnisse, die Arbeitszeit usw. Aufklärung zu verschaffen suchen. Leicht werde ja nun diese Arbeit nicht sein, weil verschiedene Erfahrungen schon gelehrt haben, daß auf die Hilfe der Gewerkschaftskartelle oder sonstiger Personen, die man bei dieser Arbeit zu Rate ziehen müsse, nicht mit aller Bestimmtheit zu rechnen ist. Es werde sich deshalb empfehlen, daß die jetzt bestehenden Zahlstellen und Einzelmitgliedschaften sich bemühen, etwas über die Verhältnisse der ihnen am nächsten gelegenen Orte in Erfahrung zu bringen. Die Zahlstellen sind wohl in der Lage, gutes Material zu liefern, weil sie mit den nächstgelegenen Orten verhältnismäßig leicht eine gewisse Verbindung herstellen können oder bereits schon geschaffen haben. Auf diesem Wege sei nur das Ziel zu erreichen. Weitere Anregungen würden zu geeigneter Zeit vom Gauvorstand ausgehen; es bleibe nur zu wünschen, daß man den Gauvorstand sowohl als auch dem Bezirksleiter die nötige Unterstützung zuteil werden lasse und jederzeit mit diesen Instanzen in Fühlung bleibe. Wenn dies geschehe, werde es sich ermöglichen lassen, durch gemeinsames, zielbewusstes Zusammenarbeiten die hier geäußerten Wünsche in die Tat umzusetzen.

Korrespondenzen.

Deutschland: Gesperrt ist die Kgl. Bayerische Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung U. C. Sebald in Nürnberg.

Schweden: Ganz Schweden ist wegen Ausperrungen und Generalstreik gesperrt.

Ungarn: In Budapest ist ein Konflikt in der Kartonnagenbranche entstanden. Der Zustand wird gewarnt. Ueber die Lederwarenfabrik in Raab und Kaschau ist die Sperre verhängt worden.

Schweiz: Gesperrt ist die Firma A. D. Heine in Arbon.

Oesterreich: In Mährisch-Osttra befinden sich die Kollegen in einer Lohnbewegung. Zugung ist fernzuhalten.

Mürnberg-Fürtth. Zur Charakterisierung des bei der Firma H. E. Sebal als Arbeitswilliger tätigen Buchkollegen Karl Sintel — nicht Sintel, wie ihn in voriger Nummer der Druckfehlerzeuſel nannte — diene folgendes Vorkommnis: Ein in der Expedition beſchäftigter Arbeiter, der an der Verſperrung vollſtändig unbeteiligt iſt, wurde dieſer Tage von S. des Diebſtahls bezichtigt, indem Sintel der Betriebsleitung vormachte, genannter Arbeiter habe ihn ein Buch weggenommen. Bei näherer Unterſuchung wurde das fragliche Buch unter dem Arbeitstisch des Buchkollegen Sintel gefunden. Ob Sintel dieſe Denunziation nun mit Abſicht oder aus Nachläſſigkeit begangen hat, konnte nicht bewieſen werden. Trotzdem trifft auch auf dieſen Fall ein bekanntes Sprichwort zu — daß ein anderer Arbeitswilliger anläßlich der Affäre zitiert hat. — Der Stand der Verſperrung iſt unverändert. Unterhandlungen ſind neuerdings angebahnt; ob dieſe zur Beilegung führen, kann zur Stunde noch nicht vorausgeſagt werden. Zugang von Buchbindern, Feſtnerinnen, Falzerinnen iſt ſtreng fernzuhalten.

Bremen. Nach der im Mai dieſes Jahres aufgenommenen Betriebsſtatistik ſind hier am Orte 126 Arbeiter und 151 Arbeiterinnen in der Buchbinderei beſchäftigt. Davon waren aber nur 67 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen Mitglieder unſeres Verbandes.

Die Statiſtik zeigt, daß die traurigſten Verhältnisse faſt nur in ſolchen Betrieben herrſchen, in denen keine organiſierten Arbeiter beſchäftigt ſind. Dort ſind die niedrigſten Löhne, die längſte Arbeitszeit und die ſchlechteſten hygieniſchen Verhältnisse anzutreffen. Das Ergebnis dieſer Erhebungen hat uns aufs neue gezeigt, welchen Nutzen die Organisation hat. Daher ſahen wir uns gezwungen, mit einer außerordentlichen Agitation einzufetzen, welche auch nicht ohne Erfolg blieb, denn 14 Kollegen und 20 Kolleginnen wurden bereits unſerem Verbandszugeführt. Hiermit darf es jedoch auf keinen Fall genug ſein. Unſer Ziel muß ſein, alle zu gewinnen. Dieſes Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle unſere Mitglieder mitſpielen. Vor allen Dingen ſind uns die Adreſſen der Unorganiſierten anzugeben. Ferner darf keine Gelegenheit verſäumt werden, ihnen von unſerem Verbands zu erzählen. Wer hierzu Rat oder Material wünſcht, kann heides bei unſerem Vorſitzenden W. Koberg, Buſeſtr. 36a, erhalten.

Ferner iſt noch zu bemerken, daß mit der hieſigen Zahlſtelle des Buch- und Steindruckereihilfsarbeiterverbandes ein Abkommen getroffen wurde, wonach wir die Kolleginnen, welche in Buch- und Steindruckereien beſchäftigt ſind, bis zum Ablauf des für ſie geltenden Tarifs nicht in unſeren Verband aufnehmen. Nach Ablauf des Tarifs werden uns die bereits organiſierten Kolleginnen überwieſen. Also auf zur Agitation!

Hamburg-Altona. (Bezirk Altona.) In einer gut beſuchten Verſammlung im Lokal des Herrn Laſſen, Ottenſen, referierte am 28. v. M. Kollege S. Güth, Hamburg, über das Thema: „Wirtſchaftliche Entwicklung und Lohnkämpfe“. In klarer, leicht faßlicher Vortragweiſe entzollte der Redner ein Bild der wirtſchaftlichen Entwicklung der letzten Jahrhunderte, unter beſonderer Berücksichtigung der techniſchen, induſtriellen und gewerkschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahrhundert. Die Kämpfe der unterdrückten Volksmaſſen gegen den Kaſtenſtaat ſeit der franzöſiſchen Revolution führte Redner treffend vor Augen, gleichzeitig die gewalttätige Macht der gewerkschaftlichen und politiſchen Arbeiterbewegung und deren Entwicklung und Errungenſchaften beſprechend, forderte der Referent die zahlreich beſammelten Berufsangehörigen auf, durch emſige Agitationsarbeit die Maſſen zu gewerkschaftlichen und politiſchen Kämpfern zu erziehen. In einem warmen Appell an die zahlreich anweſenden Kolleginnen wies der Referent am Schluſſe auf die Bedeutung der gewerkschaftlichen und politiſchen Organisierung und Mitarbeit der Frauen hin. Die Frau ſoll nicht ein willenloſes Ausbeutungſubjekt der privatkaſtaliſtiſchen Produktionsweiſe ſein, ſondern genau wie der Mann und Schulter an Schulter mit ihm kämpfen für die Beſſerſtellung ihrer Lebenslage. Reicher Beifall lohnte den Redner.

In der lebhaften Diſkuſſion verſprachen alle Redner, eifrig an der politiſchen und gewerkschaftlichen Organisationsarbeit weiter zu wirken. Hoffen wir, daß den Worten nun auch die Tat folgt. Auch an die noch immer wegen der Verſchmelzung mit Hamburg großenden Kollegen richten wir den Ruf: Heraus aus dem Schmollwinkel, heran zur Werbearbeit für die Organisation!

Heilbronn. Schon lange iſt es her, daß an dieſer Stelle Heilbronn etwas von ſich hören ließ, doch daß wir nicht geſchlafen haben, kann aus folgendem erſehen werden. Einer zähen, unermüdlichen Agitation iſt es gelungen, den Mitgliederbeſtand unſerer Zahlſtelle zu verdoppeln. Wir zählten im Januar 106

Mitglieder und heute 230. Dies iſt aber noch lange kein Verhältnis zu der großen Zahl der hier beſchäftigten, ſind doch nahezu 1000 organisationsfähige Perſonen am Orte. Daraus erſieht man, welch großes Feld noch zu bebauen iſt. War es doch das erſte Mal, daß wir auf die Ortschaften der Heilbronner Umgebung gingen, um dort das Evangelium der Organisation zu verkünden und hoffen wir, daß der Samen, welchen die Kollegen Drauß- und Schröter-Stuttgart, ſowie Genoffe Schwan-Heilbronn geſät haben, reichliche Früchte tragen möge. Zu bedauern iſt es, daß Genoffe Schwan Heilbronn verlaſſen mußte. Unſere Agitation muß Herrn Ernst Mayer, dem Inhaber einer Briefhüllenfabrik, gar auch in die Glieder gefahren ſein. Dieſer nach außen hin ſich als Wohltäter und Spender gerierende Herr hat vor kurzem einige Proben ſozialer Betätigung geliefert. Einen verheirateten Kollegen mit 7 Kindern hat er aufs Pfliſter geworfen. Herr Mayer ſchrieb an den betreffenden Kollegen unter anderem: „... Ich bedauere, daß ich Sie nicht ſchon, wie beabſichtigt, geweſenen Herbst 1908 entlaſſen habe, wo ich Ihnen Vorhalt wegen Schnupfens und dadurch verurſachtem ſtarken Koſten der Maſchinen machte.“

Einer Arbeiterin, die 22 Jahre bei ihm beſchäftigt war, ſtellte Herr Mayer ein Zeugnis folgenden Inhalts aus: „Luise G. . . von hier, hat lange Jahre in meiner Fabrik Faltarbeiten geleistet und darin Fertigkeit erlangt. Anlaß zum Wechſeln der Arbeitsſtelle gaben Zwiftigkeiten mit den anderen Arbeiterinnen.“

Wir wollen es heute bei dem bewenden laſſen. Bei der nächſten Gelegenheit werden wir uns, wenn erforderlich, eingehender mit der Firma Ernst Mayer beſchäftigen. Auch einigen Werkführern möchten wir raten, den Bogen nicht allzu ſtraff anzuſpannen, er könnte leicht einmal zerſpringen. Auch ſie ſind einmal Arbeiter geweſen. So manches könnte noch berichtet werden und haben wir uns gelobt, des Leſters an die Deffentlichkeit zu treten. Euch aber, Ihr Heilbronner Kollegen und Kolleginnen rufen wir zu: Haltet feſt und treu zur Organisation und laßt Euch nicht durch Verſprechungen und Fabrikfeſtlichkeiten vom Verbands abhalten. Vorwärts ſei unſere Loſung!

Krefeld. Eine ſtark beſuchte Verſammlung hielt die hieſige Zahlſtelle am Sonntag, den 29. August, ab, zu welcher als Referent Kollege Vernh. Groenhoff-Eberfeld erſchienen war. In längerer wohl-durchdachter Rede beſprach Kollege Groenhoff die letzten Zeitereignisse und betonte beſonders, daß die neuen Steuern wieder auf die breite Maſſe abwälzt wurden. Deshalb ſolle man auch feſte eingedenk ſein, daß wir Arbeiter auf uns ſelbſt angewieſen ſind, daß wir keine andere Hilfe haben als unſere eigene Kraft, und ſolle man alles aufbieten, durch feſten Anſchluß an die Arbeiterorganisation ſein Loſ zu verbeſſern. Sodann beſprach Redner eingehend die ſeitens der Unternehmer erfolgte Kündigung unſeres Tarifs, daß dieſe den Tarif mit den alten Bedingungen wieder auf vier weitere Jahre feſtlegen möchten, beweiſe, daß die Zeitereignisse recht ſpurlos an den Unternehmern vorübergegangen ſind. Hierauf ſtreifte Redner den Ausſtand in Schweden und betonte, daß es nicht nur eine Sache der ſchwediſchen Arbeiterschaft, ſondern der Arbeiterschaft der ganzen Welt, vornehmlich der deutſchen Arbeiterschaft iſt, die uns Buchbinder ganz beſonders anginge, da die Buchbinder Schwedens den Anlaß dazu gegeben und der Streik mit von ihnen ausgegangen ſei. Es erſülle ihn (Redner) mit großer Genugtuung, daß der Vorstand der hieſigen Zahlſtelle ſofort 100 Mk. für die ſchwediſchen Arbeiter bewilligt habe.

Weiter führte er aus, daß wir fortwährend an dem Ausbau unſerer Organisation zu arbeiten haben, daß ein jeder Kollege an ſich ſelbſt arbeiten muß und daß ein jeder einzelne das ausführt, was die heutigen Zeitereignisse erfordern. Sehr zu bedauern wäre es, daß die Landarbeiter kein Koalitionsrecht haben. Deshalb wäre es Pflicht, daß jeder ſeine Zeitung nicht nur lieſt, ſondern auch ſtudiert, um ſeine Kollegen aufklären zu können. Auch werden wir nicht zuſehen wollen und nicht zuſehen können, wie der Lohn des Arbeiters künstlich wieder verringert wird, und zwar durch die indirekten Steuern. Vor allen Dingen iſt es nötig, daß wir unſere Aufmerkſamkeit auf die Tarifbewegung konzentrieren. Wir haben ja zwar einen Minimaltarif, jedoch kann derſelbe auch in wahren Sinne des Wortes ein Minimaltarif genannt werden, den die Arbeitgeber jetzt wieder auf vier Jahre mit uns abſchließen wollen. Daraufhin wurde das Kündigungſchreiben verlesen. Anhaltender Beifall beſahnte den Redner für ſeine trefflichen Ausführungen.

Den Kartellbericht, der ſich hauptſächlich auf die Abrechnung des Gewerkschaftskartells ſowie des Arbeiterſekretariats erſtreckte, gab Kollege Bauer. Unter „Verſchiedenes“ wurde beſchloſſen, daß der Betrag für die ſchwediſchen Arbeiter durch Sammel-liſten wieder gedeckt werden ſoll. Ausdamm kamen verſchiedene interne Angelegenheiten zur Sprache, welche ſämtlich glatt erledigt wurden. Der Vorſitzende, Kollege Bauer, konnte nicht umhin, dem bisherigen 1. Kaſtner, Leonh. Buſch, für ſeine Tätigkeit ſeinen beſonderen Dank auszusprechen, und teilte der Verſammlung mit, daß letzterem auch aus Berlin von ſeiten des Kollegen Gauſeien ein Dankſchreiben zugegangen ſei. Darauf machte Kollege Bauer noch bekannt, daß die nächste Verſammlung in 14 Tagen ſtattfinden ſoll, zu der alle unſerem Verbands noch fernſtehenden Kollegen eingeladen werden; dieſelbe wird ſich mit dem Tarif beſchäftigen. In dem neu aufzuſtellenden Tarif ſoll die neunſtündige Arbeitszeit und der von 16 auf 18 Mk. erhöhte Minimallohn vorgeſehen werden.

Dresden-Zollwitz. In der hieſigen Plakat-prägeanſtalt von Falt u. Co. (Inhaber Oplatta) hatten wegen gegenseitiger Mißverständnisse 7 Kollegen und 5 Kolleginnen plötzlich ihre Kündigung eingereicht. Die hieſige Verbandsleitung erhielt beſondererweiſe erſt danach Mitteilung von dieſem Vorgehen. Eine Vorſprache des Kollegen Lange bei dem Inhaber der Firma ergab, daß der Chef mehr Grund zu beſchweren zu haben glaubte als das Personal und ſich zu Unrecht herausgefordert fühlte. Nach längerer Unterhandlung wurden Abmachungen getroffen, welche ein gegenseitiges Verſtändnis für die Zukunft herbeizuführen geeignet ſind, und hierauf die Kündigungen wieder zurückgenommen. Wir hoffen, daß ſich nicht nur dieſe Abmachungen bewähren, ſondern auch die beteiligten Kollegen und Kolleginnen ſich etwas gewerkschaftliche Diſziplin aneignen.

Halberstadt. Einen G a u t a g verlangte unſere am Sonnabend, den 11. September, ſtattgefundene Verſammlung. Es nahm dieſelbe einen ſehr intereſſanten Verlauf und beſchäftigte ſich in der Hauptſache mit den Berichten aus Deſſau und Halle in Nr. 35 der „B.-Z.“. Nachdem einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, behandelte der Vorſitzende ausführlich die Verhältnisse im Gau 5, welche derartige ſeien, daß das Verlangen nach Abhaltung eines G a u t a g e s vollſtändig gerechtfertigt erſcheine. Es ſcheine, als ſei der Gauvorſitzende mit anderen Vertretern überlaſtet und könne ſich inſelbeſſen den G a u g e ſch ä f t e n nicht ausreichend widmen. Redner verlas dann die Berichte aus Deſſau und Halle, und ſprach die Erwartung aus, daß eine recht rege Ausſprache über die Meinungen der dortigen Kollegen ſtattfinden möge. In der folgenden lebhaften Diſkuſſion wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß ein Zusammenhang unter den Zahlſtellen reſp. Mitgliedern im Gau 5 nicht beſtehe. Die Verhältnisse ſeien geradezu unhaltbar geworden, das bewieſen die Klagerufe, die man öfters aus den Verſammlungsberichten höre. Irgendwelche Fortſchritte oder Erfolge ſeien, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, nicht zu verzeichnen. Den örtlichen Bevollmächtigten könne man nicht ohne weiteres die Schuld hieran beimessen, denn dieſe hätten meiſtens einen recht ſchweren Stand und fänden von keiner Seite Unterſtützung. Während ſich beſpielsweiſe in Magdeburg alle Augenblicke ein Verbands-beamter aufhalte, kümmerge ſich um die übrigen Zahlſtellen niemand. So wurde unſere Anregung, der Kollege Bloth möge gelegentlich ſeiner Anweſenheit des 25jährigen Stiftungsfestes in Magdeburg eine Agitationstour im Gau unternehmen, vom Gauvorſitzenden gar nicht beantwortet. Wenn der Gau-leiter durch anderweitige Arbeit überlaſtet ſei, dann müſſe eben Abhilfe geſchaffen werden, denn in erſter Linie habe ſich derſelbe den G a u g e ſch ä f t e n zu widmen. Sämtliche Redner ſtimmten überein, daß den gegenwärtigen Zuſtänden im Gau ein Ende gemacht werden müſſe, und wurde folgende Reſolution einſtimmig angenommen, nachdem noch gewünscht wurde, daß auch die Einzelmitglieder ſich äußern möchten:

„Die heutige, am 11. September, in Magdeburg im Lokal, Wafenſtr. 63, ſtattfindende Mitgliederverſammlung der Zahlſtelle Halberſtadt erklärt ſich im Prinzip mit der Abhaltung eines G a u t a g e s durchaus einverſtanden. Sie erwartet vom Gauvorſtand, daß er ſich den Wünſchen der Mitglieder nicht länger verſchließt und die nötigen Vorarbeiten ſofort einleitet.“

Dielefeld. Zur Lohnbewegung hatte unſere Zahlſtelle am Freitag den 3. d. M., eine öffentliche Verſammlung einberufen, die gewahrt beſucht war. Kaum konnte der geräumige Saal die vielen Kollegen und Kolleginnen faſſen, welche der Ernst der Lage herbeigerufen hatte. Gauleiter Kollege Groenhoff-Eberfeld referierte über unſere Forderungen. Mit der ihm eigenen fertigen

Sprache schilderte er unsere Lage, die durch die Verteuerung der Lebensmittel sich ungünstig gestaltet hat. Er geißelte die Politik des Unternehmertums, das mitschuldig an dem unerhörten Finanzraubzug ist. Nachdem der Referent mit knappen Worten die einzelnen Punkte des Tarifs berührt hatte, schloß er mit dem Wunsch, daß das hiesige Unternehmertum durch die Einigkeit der Kollegen genötigt werden möge, unsere berechtigten Forderungen anzuerkennen. Brausender Beifall lohnte den Redner, dem sich die Nichtorganisierten und die anwesenden Mitglieder des christlichen Verbandes rückhaltlos anschlossen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde eine Lohnkommission gewählt, die am Sonnabend in Anwesenheit des Kollegen Groenhoff ihre erste Sitzung abhielt. Wir sprechen hier dem Kollegen Groenhoff den Dank der Kollegenschaft aus und hoffen, daß die jetzt bewiesene Einigkeit durch keinen Mißton getrübt werde. Dieses letztere an alle, die es angeht, dann wird der Sieg unser sein.

Wittenberg. Eine „alkoholfreie“ Monatsversammlung unferer Zastelle — alkoholfrei wegen des Bierkrieges — tagte am 11. September und nahm einen anregenden Verlauf. Nachdem Kollege Hilbrandt den Kartellbericht erstattet hatte, beschäftigte man sich mit den jeweiligen Verhältnissen im Gau und wurde beschlossen, an den Vorstand des Gau 5 einen Antrag wegen Abhaltung eines Gautages zu stellen und dazu Vorschläge zu machen. Wegen der Feier unseres ersten Stiftungsfestes wurde beschlossen, am 16. d. M. eine Extraversammlung einzuberufen. Da am 1. Oktober unser Verbandeslokal in bürgerliche Hände übergeht, sollte die Lokalfrage mit erledigt werden; es konnte jedoch kein Beschluß gefaßt werden, weil am Orte ein Mangel an Arbeiterlokale herrscht. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, die „Arbeiter-Jugend“ in zwei Exemplaren und außerdem das „Volksblatt“ zu abonnieren. (Letzteres Organ sollte sich allerdings möglichst jeder Kollege selbst zulegen. Red. d. „B.-Ztg.“) Es wäre zwar noch manches zu erledigen gewesen, aber mit Rücksicht auf einige anwesende junge Kolleginnen schloß der Vorsitzende, Kollege Schwarz, die Versammlung nach 11 Uhr.

Rundschau.

Gewerkschaftliche Rundschau. In Stettin sind bei der Firma F. Hessenland die Mitglieder des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter in den Zustand getreten. — In Nürnberg ist in der Zelluloidfabrik von Wolff ein Streit wegen Lohnföhrungen ausgebrochen, an dem 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind. Die Firma versendet Streikbrecheragenten nach allen Richtungen; bisher ohne Erfolg.

Erfolgreiche Kämpfe. Am 1. September traten die bei der Firma Krebs, Waldstein a. d. Sahn, beschäftigten Steinschleifer wegen Lohnföhrungen in den Streit. Nach achttägigem Streit wurde ein voller Sieg errungen. Die Afford- und Taglohnpreise, die im verfloffenen Jahre um 10 Proz. reduziert waren, wurden wieder erhöht; auch die Steinhauer erhielten dies bewilligt.

Der Nutzen der Organisation. Vor drei Jahren war es dem Brauereiarbeiterverbände gelungen, die Arbeiter im inneren Betriebe der Brauerei Gebr. Förster in Lauterhausen bei Mannheim zu organisieren und einen vorteilhaften Tarif abzuschließen. Die Bierfahrer erkannten dadurch auch den Wert der Organisation und schlossen sich dem Verbände an; sie wurden demzufolge auch in das Tarifverhältnis einbezogen und es wurden wesentliche Ver-

besserungen für sie erzielt. Doch die Firma machte lebhaftere Anstrengungen, die Arbeiter aus der Organisation hinauszutreiben, was sie dann auch erreichte. Die Folge davon war, daß in kurzer Zeit alles, was die Organisation für die Arbeiter geschaffen hatte, zum Teufel ging. Maßregelung auf Maßregelung folgte, wenn die Firma wieder die Organisation verspürte. Die Differenzen gingen nicht aus; es erfolgte Unterhandlung auf Unterhandlung. Aber die Organisation ganz auszurotten, gelang der sehr christlichen Firma nicht; ein Stamm tüchtiger Mitglieder blieb und überraschte die Firma am 1. Dezember vorigen Jahres mit Lohnforderungen. Die Tatsache aber, daß eine Anzahl Arbeiter — verhebt und eingeschüchert — der Organisation fernblieben, ermöglichte es der Firma, die Lohnbewegung bis jetzt hinzuziehen. Dem Organisationsverhältnis entsprechend sind die Erfolge immerhin beachtenswert: 1½ Stunden Arbeitszeitverföhrung pro Woche, 50 Pf. bis 1 Mk. Lohnhöhrung, Vergütung des nicht getrunkenen Bieres und zwei bis vier Tage Urlaub bei voller Bezahlung je nach Dienstalter. Die christliche Firma hat einsehen müssen, daß sie — trotz aller angewendeten Mittel — die Organisation nicht auszurotten kann, aber die Arbeiter haben auch die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne Organisation auch der christliche Unternehmer nichts für sie übrig hat.

Christliche Manieren. Die „christliche“ „Textilarbeiterzeitung“ erhebt in ihrer Nr. 33 gegen die Angestellten der freien Gewerkschaften in einer preßgefaßlich nicht zu erfassenden Weise, also aus dem feigen Hinterhalt die erlogene, deshalb um so unerhörtere Beschuldigung der Bestechlichkeit. Sie schreibt wörtlich:

„Unser Vorsitzender Schiffer wird als ein Kerl hingestellt, der so schlecht und verkommen ist, daß kein Hund einen Brocken Fleisch aus seiner Hand fressen würde. Was hat Schiffer denn getan? Hat er sich von Fabrikanten bestechen lassen, wie es bei Beamten der freien Gewerkschaften schon der Fall gewesen sein soll?“

Diese Schurkerei hat den Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes veranlaßt, die christliche „Textilarbeiterzeitung“ aufzufordern, die in so feiger und ehrloser Weise erhobenen Anschuldigungen in einer so bestimmten Form zu erheben, daß eine gerichtliche Nachprüfung möglich ist. Das ist von den Christen viel verlangt.

Literarisches.

Lehrbuch der Lithographie und des Steindrucks. Anläßlich der 75. Wiederkehr des Todestages des Erfinders und Altmeisters der Lithographie, Alois Gensfelder, hat der Vorstand des Verbandes der Lithographen und Steindrucker und verwandter Berufe das von Gensfelder selbst verfaßte und 1821 in München herausgegebene Lehrbuch der Lithographie und des Steindrucks neu herausgegeben. Zu beziehen zum Preise von 6 Mk. durch das Hauptbureau des Verbandes, Berlin N., Anhalterstr. 27.

Die „Graphische Presse“, Organ des genannten Verbandes, schreibt hierüber unter anderem in ihrer Nr. 34:

„Die Ausstattung des Wertes ist des Inhalts würdig. Die Neuausgabe bietet eine originaltreue Wiedergabe des Gensfelder'schen Originalwerkes nach der 2. Ausgabe, die 1821 erschien. Der ursprüngliche Titel und die Widmungsseite des Buches wurden nach der Originalausgabe festschrieben. Dieser ursprüngliche Titel lautet: „Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei enthaltend eine richtige und deutliche Anweisung zu den verschiedenen Manipulations-

Arten derselben in allen ihren Zweigen und Manieren belegt mit den nötigen Musterblättern nebst einer vorangehenden ausführlichen Geschichte dieser Kunst von ihrem Entstehen bis auf die gegenwärtige Zeit. Verfaßt und herausgegeben von dem Erfinder der Lithographie und chemischen Drucker Alois Gensfelder. Mit einer Vorrede des General-Sekretärs der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München, des Direktors Friedrich von Schlichtegroll. Zweite wohlfeilere Ausgabe. München 1821. Deym Verfasser und bey C. F. Fleischmann“. Die übrigen Seiten des Buches wurden in einer der Schrift des Originalwerkes entsprechenden Type und in demselben Stil und Charakter gesetzt, den die Seiten des Originalwerkes tragen; auch das Papier ist fast dasselbe, so daß die Ähnlichkeit mit dem Originalwerk durchaus getraht ist. Einige Probeblätter, die nach dem Verzeichnis der von dem Lehrbuch des Steindrucks gehörigen Probeblätter der Originalausgabe beigegeben waren, zeigen Abbildungen der von Gensfelder benutzten lithographischen Pressen in Strichzeichnung und sind in der Neuausgabe enthalten.“

Kopfschüttelnd haben wir das Werk in seiner äußeren und inneren Ausstattung betrachtet. Ob die Wiedergabe des Originalwerkes als wirklich gelungen zu bezeichnen ist, können wir nicht behaupten, da uns eins der echten Exemplare des Originalwerkes noch nicht zu Gesicht gekommen ist. Wir müssen uns also schon auf das Urteil der „Graphischen Presse“ verlassen, das die Wiedergabe als originaltreu erklärt. Danach war aber der berehrte Altmeister Gensfelder und sein Verleger nicht besonders wählerisch, als er sein Werk einem Buchbinder zum Binden anvertraute. Denn in fachtechnischer Beziehung ist das hier zustande gekommene Kunstprodukt eine Mißgeburt, wie sie glücklicherweise auch schon vor 88 Jahren in München zu den Seltenheiten gezählt hat. Dieses der Nachwelt überlieferte „Kunstprodukt“ wird also nun durch die jetzt fertigste Kopie eine weitere Verbreitung finden. Es ist wahrlich bedauerlich und dem Ansehen unseres Berufes durchaus nicht förderlich, daß sich noch ein „Kunsttempel“ zur Reproduktion dieses wahrlich unschönen Nachwerkes finden ließ.

Adressenänderungen.

Gaubevollmächtigte.

Gau VI und VII. Hamburg, Lübeck, Bremen, Großherzogtum Oldenburg, sowie die Regierungsbezirke Aurich, Schleswig, Stade, Lüneburg und beide Mecklenburg. **Gaubureau Hamburg.** Fr. Küster, Hamburg I, Besenbinderhof 57 II, Zimmer 17, Telephonamt V, 8590.

Deutliche Bevollmächtigte.

Karlsruhe. Karl Lauer, Kankestr. 18 IV.
Düren. Arnold Gönken, Vereinsstraße, südlich Nr. 16.

Hamburg-Altona. Alle Sendungen für die Zahlstelle sind zu richten an Fr. Küster, Hamburg I, Besenbinderhof 57 II, Zimmer 17, Telephonamt V, 8590.

Unterstützungsausgeber.

Hamburg-Altona. ZA. Fr. Küster, Hamburg I, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57 II, Zimmer 17, Wochentags von 10½—11½, Sonnabends von 9—12 und 5—8 Uhr. Telephonamt V, 8590. H. Gewerkschaftshaus. Az. 9 Stunden. Ml. 30 M. LU.

Briefkasten.

N., Halberstadt. Brief war mit Strafporto belastet.

ANZEIGEN

Zahlstelle Leipzig.

Montag, den 20. September 1909, abends 7 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im großen Saale des „Pantheon“, Dresdner Straße.

Tages-Ordnung:

1. Die untertarifliche Bezahlung der Frauenarbeit in Leipzig, ihre Gefahren für den Beruf und die Tarifgemeinschaft und Stellungnahme dazu. Referent: Kollege Kloth-Berlin.
2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Nürnberg.
Am 9. September verschied schnell und unerwartet unser Mitglied **Josef Bosh** im Alter von 36 Jahren 4 Monaten. Ehre seinem Andenken.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Nachruf!

Am Montag, den 13. Sept. 09, verschied nach langem und schwerem Leiden unser Kollege

Johann Nordström aus Fünföping (Schweden) im 34. Lebensjahre. Er war uns allezeit ein lieber Kollege und Mitarbeiter, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Das Personal der Buchdruckerei u. Gelbdruckfabrik Kollfrass & Apel, Berlin.

Dresden.

Am 6. September verstarb unser langjähriges Mitglied Frau **Margarete Pöschel** in Mitlein an der Schwindsucht. Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Zahlstelle Nürnberg-Fürth.

Unser Mitglied, Kollege

Joseph Bosh

ist ganz plötzlich, infolge plötzlichen Todes seinen Angehörigen entzogen worden.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Am 6. September verstarb im Alter von 55 Jahren nach langer Krankheit unser Kollege

Gottlieb Rößner

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zahlstelle Zeit.



Kostenfreier

Arbeitsnachweis
für Buchbinder

O. Th. Winckler, Leipzig

Berlin!

Berlin!

Sonnabend, den 16. Oktober 1909



Stiftungs-Fest



im neuen Konzertsaal von Happolds Brauerei, Hasenheide 32-38 (Saal-Eingang Gräfestraße)

Künstler-Konzert

Mitwirkende Künstler:

Frau **Margarethe Walkotte**

Herr **Bernhard Nische**, Klavier

Fräulein **Amalie Birnbaum**, Violine

Gesangverein **Liberté** (M. d. A.-S.-B.)

Herr **Fritz Richard** vom Deutschen Theater

Chormeister Herr **Joseph**.

Eintritt 30 Pf.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert: **Großer Ball.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Abendkaffe findet nicht statt.

Das Rauchen ist während des Konzerts untersagt.

Billetts sind an diesem Abend in der Zahlstelle Rößler, Gräfestr. 31, zu haben.

Billetts sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstuden-Vertrauenspersonen, sowie im Bureau, Engel-Allee 14-15, Zimmer 39/40, zu haben.

Zahlstelle Leipzig.

Dienstag, den 28. September 1909, abends 7 Uhr,
im Saale des „Pantheon“:

Rezitations - Vortrag

Rezitator:

Herr **Erdmann Dietel-Schönfels**, Chemnitz.

Einen genussreichen Abend versprechend ladet freundlichst ein
Der Bevollmächtigte.

Eintrittskarten à 10 Pf. sind bei sämtlichen Vertrauensleuten
sowie im Bureau zu entnehmen.

Berlin!

Achtung! Buchbinderbranche! Achtung!

Am **Mittwoch, den 22. September 1909**, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von **A. Bercht**, Ritterstraße 75, eine

Branchen - Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Landtagsabgeordneten **H. Ströbel** über: „**Heinrich Heine**“.
2. Ersatzwahlen: a) eines Beisitzers zur Ortsverwaltung. b) eines Mitgliedes zur Tarifkommission.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Tarifkommission.

Die Agitationskommission.

Unserer lieben Kollegin

Julie Stork

zur Verlobung die herzl. Glückwünsche!
Das organisierte Personal
der Firma **Dohse, Bielefeld.**

Unserer lieben Kollegin

Emma Eise
zu ihrer Verlobung mit Herrn
Ernst Siebert
die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlstelle Dessau.

Etuistischer,

auch auf Stellagenten suchen

Briefster & Sohn, Blumenstr. 79.

Tüchtige Etuisarbeiter

für bessere Arbeiten finden dauernde
Beschäftigung.

Sungo Thormeyer, Eisenberg, S.-A.

Ein Haus

in großem Fabrikort, 5 Minuten vom Bahnhof, schönste Lage, mit Buch- und Papierwaren-Geschäft und großem Garten, circa 1000 M. Mietsertrag, Preis 19 000 M., Anzahlung 4000 M. oder nach Uebereinkunft, soll krankheitshalber verkauft werden. Auskunft durch

J. Wittag,
Biehla b. Eßterwerda.

Wichtig für jedes Verbandsmitglied:

Handbuch

für die

Bevollmächtigten des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

Preis für Mitglieder 1 M. (Porto 20 Pf. extra); für Nichtmitglieder 4 M. Zu beziehen durch die Exped. der Buchb.-Ztg.

Aus dem Vorwort: „Das Handbuch versteht, alle die Zweifel zu lösen, welche sich den Bevollmächtigten bei Erfüllung ihrer Pflichten in rein verwaltungstechnischen Fragen aufdrängen; aber in ebenso hohem Maße soll es ihnen zugleich ein Ratgeber sein für alle Aufgaben, die unmittelbar mit ihrer sonstigen Tätigkeit zusammenhängen.“

Jedes Verbandsmitglied, welches sich über die internen Arbeiten und Aufgaben der Organisation zweifellos orientieren will, vertiefe sich in den Inhalt des Handbuchs.

Seit 1859 praktisch erprobt sind die Werkzeuge von **F. Klement**, Leipzig, Seeburgstr. 86. Dieselben sind dauernd brauchbar und nur direkt vom Erzeuger zu beziehen.

Inserate finden nur Aufnahme wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.